P. o.germ.
259
ed

P. o. germ. 259 ed

Curti

Bayerische Staatsbibliothek
<3664984641001 7

Catilina.

Ein Trauerspiel

von

Theodor Curti.

Zürich.
Th. Schröter.
1892.

RECENSIONS-EXEMPLAR

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Catilina.

Ein Trauerspiel

von

Theodor Curti.

Zürich,
Th. Schröter.
1892.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Alle Rechte gewahrt.

Personen.

Lucius Sergius Catilina **Publius Cornelius Lentulus Sura** **Gajus Cethegus** **Lucius Varguntejus** **Publius Gabinius Capito** **Lucius Statilius** **Quintus Caeparius**	Verschworene, wovon Catilina, Cethegus und Varguntejus Senatoren sind.

Gajus Manlius, ein Kriegshauptmann, Mitverschworener.
Marcus Tullius Cicero, Consul.
Quintus Lutatius Catulus, Vorsitzender des Senats.

Marcus Porcius Cato der Jüngere **Gajus Julius Caesar** **Gajus Scribonius Curio**	Senatoren.
Marcus Petrejus **Quintus Metellus Celer**	Kriegsobersten.
Erster **Zweiter**	**Gesandter der Allobroger.**

Orestilla, Geliebte Catilina's.
Tertullia, Gemahlin des Lentulus.
Fulvia, eine römische Dame.
Titus, ein Bote.
Tiro, Cicero's Schnellschreiber.
Quintus, ein Senatsdiener.
Mavors, ein Krieger.

Erster **Zweiter** **Dritter**	**Bürger.**
Erster **Zweiter**	**Sklave.**
Erster **Zweiter**	**Krieger.**

Senatoren. Bürger. Sklaven. Krieger. Volk.

Ort und Zeit der Handlung:
Rom und Pistoria um den 5. Dezember des Jahres 63 vor Christus.

I. Aufzug.

Gemach in einem römischen Hause.

(Vorn Sitze und Ruhebetten. Hinten in der Mitte die Hauptthüre; seitwärts Zimmerthüren. Nahe der Wand eine Statue der Venus.)

Fulvia. (Unruhig, bald sitzend, bald stehend.) Wäre es denn gewagt? Nun, ich hab's unternommen. Fulvia gefällt sich darin, nicht eine Frau zu sein, wie eine andere, und da sie zu den Vornehmen zählt, braucht sie ihre Neigungen nicht so zu zügeln. Was auch einige Lobredner der Tugend sagen mögen, einer Römerin aus hoher Familie ist jetzt Alles gestattet. Man tadelt die Freiheiten, die sie sich nimmt, aber mit der Zeit immer leiser; man bewundert sie sogar heimlich, und die Männer — o, das ist die Hauptsache! — lieben die kecke Römerin mehr als die eingezogene. Da erzählt man uns lange von den alten bessern Sitten. Ehrlich wünscht dieselben Niemand zurück, am Wenigsten unsere Senatoren, Konsuln, Ritter, Kriegsherren und Handelsherren. Die schöne und leidenschaftliche Fulvia ist eine Frau, von der sie viel mehr reden und die sie bei sich mehr preisen als die Ehefrauen und — Vestalinnen . . .

Aber Scribonius! Er soll mir's büßen! War ich nicht lauter Zärtlichkeit gegen ihn? War Fulvia nicht für ihn ein Besitz, den er schätzen durfte? . . . . Erkaltet er wirklich oder giebt er sich nur den Anschein? . . . . Er geizt. Seine Geschenke sind noch reich, ja, aber nicht mehr so ausgesucht reich . . . Warte nur, Scribonius! Entweder werde ich dich eifersüchtig machen oder ich werde dich kränken . . . Ich suche Catilina wieder . . .

Man kann es gar nicht wissen, ob er euch nicht alle bei Seite stellt und der mächtigste Mann Roms wird. Mir ist diese Wahrscheinlichkeit nicht klein! Oh, daß er dich um die Höhe des Vesuvs überragt, Scribonius, wer möchte es leugnen? . . . . Er kann Fulvia nicht ver-

gessen haben, und wenn sie ihn jetzt wieder anzuziehen strebt, so ist's ein doppelt kluger Plan: sie steigt mit ihm hoch empor, ist der Erfolg sein, — oder sie kehrt rechtzeitig zu dem eifersüchtig gewordenen Scribonius zurück . . . . denn eifersüchtig bist du, ich weiß es, Gajus Scribonius Curio!

Sie reden Catilina das Schlimmste nach, Laster und Bluthaten . . . (Lachend.) Ei, ei, wer ist in unserm lieben Rom so sittenrein? Wer fände, es zu sein, nicht altmodisch und beschränkt!? . . . Kaltsinnig und doch voller Lebensgluth, gleichgültig und wieder stürmisch, so ist er. Das lieb' ich; das reizt und beschäftigt mich. Daß ich ihn damals nicht länger fesselte!? Wie war's nur? Bin ich zuerst abgefallen, beweglich, wie ich bin? Ich weiß es nicht mehr recht . . . . Doch alle Kunst will ich jetzt aufbieten gegen euch beide, Scribonius und Catilina: ich bin ganz in der Laune, mit euch beiden zu spielen . . . .

Er muß hierherkommen, denn ich habe seine Gänge ausgekundschaftet . . . . Und mit wem er wohl hier Umgang pflegt? Er liebt keine, das ist gewiß . . . desto rascher wird ihn Fulvia überwinden . . .

(**Catilina** tritt ein und begiebt sich, ohne Fulvia zu sehen, seitwärts, wo er vor einer Zimmerthüre stehen bleibt.)

Catilina. (Rufend.) Orestilla!

(Er wendet sich um, bemerkt **Fulvia** und begiebt sich in den Vordergrund.)

Fulvia. O ja, Catilina! . . . . Fulvia! . . . . Du forschest . . . . Du hast Dich nicht getäuscht! . . . .

Catilina. Fulvia hier am Freudenorte? Welch' ein Scherz!?

Fulvia. Ein Scherz . . . .

Catilina. Ein prickelnder Scherz . . . . Sie, die vornehme Römerin . . . . Aber Fulvia setzt sich über die enge Frauensitte hinweg und ich weiß längst, daß sie die Männer und die Veränderung liebt! . . . .

Fulvia. Wie? Catilina! Wenn Fulvia ernster geworden wäre, als Du glaubst! . . . . Ist sie vielleicht nicht allein Catilina's wegen hiehergekommen?

Catilina. Damit wird sich Catilina nicht schmeicheln . . . . Auch kennt er die Anziehungskraft, welche Scribonius trotz seiner Jahre ausübt . . . .

Fulvia. (Geringschätzig.) Pah, Scribonius . . . .

Catilina. (Scherzend.) Ich staune . . . . So besitzt gegenwärtig ein Anderer das Herz der Fulvia . . . .

Fulvia. Wie riefest Du doch vorhin? .... Orestilla, verstand ich. So schenkt also Catilina gegenwärtig Orestilla seine Liebe ....

Catilina. Nichts von dem, Fulvia.

Fulvia. Warum denn nicht? Laß uns zusammen scherzen!

Catilina. Ich wünsche nicht, daß der Name, den Du soeben aussprachst, zwischen uns genannt werde.

Fulvia. Man könnte meinen, die Dame dieses Namens ....

Catilina. Wie dem sei, wir sprechen nicht davon .... Erlaube auch sonst, daß ich mich entferne ....

Fulvia. Catilina war nicht immer so kalt — oder stellte sich nicht immer so gleichgültig ....

Catilina. Ich verstelle mich nicht.

Fulvia. Darf Fulvia sich mit Andern nicht messen? Wie?

Catilina. Das bestreite ich nicht. Aber nicht eines Jeden Neigung ist die gleich vornehme. Ich will aufrichtig sein: Fulvia's Reize sind für mich zu groß und ihre Künste zu fein, als daß ich nicht beide fürchtete. (Er geht auf dieselbe Thüre zu, wie früher.)

Fulvia. Catilina! Höre mich! .... Wie? Du spottest meiner? (Zornig.) Empörend!

Catilina. (Nach der Thüre zu.) Orestilla! (**Fulvia** hat sich in großer Erregung nach der Seite begeben und das Gemach, als Catilina nicht zurückkam, durch eine Thüre verlassen, ist dann aber zurückgekehrt und begiebt sich jetzt rasch hinter die Statue.)

Fulvia (Für sich.) Nein! ich bleibe .... Schütze mich, meine Göttin! .... Vielleicht steckt diese Orestilla in der Verschwörung ....

(Unterdessen schloß **Orestilla** vor **Catilina** die Thüre auf.)

Orestilla. Catilina! Mein Geliebter! Du bist's? Ja, wirklich, Du bist's. Ich hörte Deine Stimme. Aber war es nicht ein Traum? Im Traume hört' ich Dich rufen.

Catilina. Ich war es wirklich.

Orestilla. Du wirklich?

(Indem sie sprechen, begeben sie sich in den Vordergrund.)

Catilina. Ich mußte Dich sehen. Und ich komme mit dem Entschlusse, daß ich Dich hier zum letzten Mal sehen will.

Orestilla. (Erschreckt.) Du willst mich verlassen? Du, der Einzige, den ich liebe?

Catilina. Ich will Dich zu mir nehmen .... Was ich lange beabsichtigte, will ich endlich ausführen .... Nicht ist jetzt Zeit zu

freien, da ein Sturm, ein Orkan im Anzug; aber du mußt allein mir gehören .... (Leiser.) Ich verreise wahrscheinlich morgen noch .... hüte dieses Geheimniß wohl! .... aber ehe ich gehe, wollte ich mich Dir mit aller Bestimmtheit erklären und frage Dich, ob Du zusagst ....

Orestilla. (Ihn umarmend.) Ja! Ja! .... Aber wohin willst Du? ... Und was soll ich thun und wie soll ich leben, wenn Du fern bist?

Catilina. Höre! Ich gedenke Rom zu verlassen, nach Etrurien zu gehen, wo verschworene Krieger ein Heer bilden, wie ich Dir erzählte, und an ihrer Spitze hierher zurückzukehren.

Orestilla. Durch Krieg und Aufstand? ....

Catilina. Es ist nicht anders möglich .... Willst Du mir dennoch ergeben sein? Erschrickt meine Taube, wenn ich in der Rüstung des Mars zu ihr komme?

Orestilla. Nein!

Catilina. Und willst Du mein sein, obwohl ich in diesem Kampfe untergehen kann?

Orestilla. (Zärtlich.) Dann liebte ich Dich ja nicht!

Catilina. Siehe, ich stehe jetzt an der Wende. Mein Wille war niemals so stark, meine Seele so entschlossen. Ich streife alles Vergangene von mir, wie eine todte Hülle, und vergesse es. Du liebst mich .... Dir darf ich es sagen: meine Jugend ist mir vorwurfsvoll, aber groß waren auch die Wirrungen des Zeitalters und seine Versuchungen und nun stehe ich an einem Wege mit großem, einzigem Ziel .... Ruhm und Liebe überglänzen mich .... Du sollst mir Deine Treue geloben in demselben Augenblicke, da ich kühn die Hoffnungen erfüllen will, welche Roms Volk auf mich setzt!

Orestilla. Herzlich gelob' ich Dir's. Wie gerne fliehe ich mit Dir! Wie glücklich machst Du und erhebst Du mich!

(Es klopft an der Hauptthüre. Catilina öffnet und Cethegus tritt mit Titus ein.)

Orestilla. Ich gehe.

Catilina. Warte doch!

Cethegus. Ich dachte Dich hier zu treffen, Catilina .... Das ist .... ich darf sprechen? ....

Catilina. Vor Orestilla haben wir kein Geheimniß.

Cethegus. Es ist Titus, ein Fremder, der an Dich Aufträge

hat und Dich nicht treffen konnte. Ich habe Vermuthungen; aber er verschweigt seine Aufträge besser als ein Stummer.

Catilina. (Zu Titus.) So sprich!

Titus. Alle dürfen es wissen?

Catilina. Sie sind so verschwiegen wie Du!

Titus. (Zieht einen Brief hervor.) Hier lies!

Catilina. (Liest.) „Wer ich bin, wird Dir der Ueberbringer sagen. Auch kann er Dir erzählen, was hier vorgeht. Du magst dann prüfen, ob es vertrauenswürdig ist, und weil es das ist, wirst Du ihm Dein Vertrauen schenken. Alle hier werden glauben, daß ihr uns beisteht, wenn Du Dich an unsere Spitze stellst; sonst aber mißtrauen sie euerer Thatkraft. Bist Du hier, strömen uns neue Schaaren zu. Darum beeile Dich!" (Zu Titus.) Du kommst von Faesulae.

Titus. (Verwundert.) Du bist ein guter Rather!

Catilina. Manlius ruft mich zu sich.

Titus. So ist es. Er gab mir diesen Brief an Dich mit und trug mir auf, Dir mündlich mehr zu sagen. Ja, bei Faesulae steht Manlius, der Kriegshauptmann, und sammelt unermüdlich Streitkräfte für einen Feldzug gegen Rom. Ende Oktober brachte er die ersten hundert zusammen, stellte sich vor ihnen auf, hielt eine ermuthigende Ansprache und gab denen Waffen, die keine hatten. Bald wuchs die Zahl und darauf schickte er in ihrem Namen einen Brief an den Senat, um Freiheit bittend; in diesem Falle wollten sie wieder auseinandergehen. Aber abschlägige, hochmüthige Antwort traf ein.

Catilina. Ich weiß. Wir haben es zu verhindern gesucht.

Titus. Darauf dann brachte Manlius weitere Truppen zusammen. Aber jetzt wünscht er, daß die Volksfreunde in der Stadt ihn unterstützen und Du zum Befehl herbeikommst. Viel, sagt er, seiest Du schon in Schlachten gewesen.

Catilina. Wie Viele mögen es ihrer dort sein? . . . . Aber ist keine Späherin zu fürchten? . . . . (Er geht auf das Zimmer zu, in das Fulvia zuvor eingetreten ist und findet es geschlossen.) Nein! . . . . Also . . .

Titus. Es ist schwer zu sagen, Sechstausend, Achttausend! Häufig kommen Neue an. Manchmal Einer, Zwei, Drei, manchmal Hunderte zugleich! Gerad' am Tage, als ich abging, trafen Vereinzelte aus Pisae und Arretium ein und nachher kam ein ganzer stattlicher Trupp von Ancona herüber — viele freie Bürger darunter.

Catilina. Oder Zinsschuldner, was dasselbe ist.

Titus. Ja, Du hast Recht! Sie sind verschuldet, den Gläubigern verfallen und sollen nun in Banden und Ketten die Schulden abverdienen. Solche giebt es im Lager die schwere Menge. Lauter Schuldenbürger sind die römischen freien Bürger geworden!

Catilina. Und welche Andern sind noch dort?

Titus. Die Verschiedensten, aus allen Städten und ab dem Lande. Fortgelaufene Sklaven siehst Du, denen beim Feldbau die Arbeit zu grausam geworden ist, weil man sie peitschte und ihnen Handschellen anlegte. Denn der Herr kann ja mit einem Sklaven machen, was er will. Auch einige Gladiatoren habe ich in Faesulae gesehen. Sie sagten, sie kommen aus dem entfernten Capua und wollen nicht mehr im Circus gegen einander fechten, um mit ihren Wunden die Vornehmen zu belustigen. Dann ziehen Handwerker aus den Städten herzu, denen es an Bestellungen fehlt. Diese hinwieder sagen, in den Städten werden die einen Menschen jetzt immer reicher und die andern immer ärmer. Aber besonders zahlreich sind bei Manlius die Veteranen, mit denen er sich am Liebsten abgiebt. Es sind Männer, die viel durchgemacht haben; man sieht's ihnen an der Gesichtsfarbe und ihren Narben an. Weit, weit waren sie mit den Legionen; sie erzählen, wie siedend heiß es in diesen Ländern war oder wie gefroren kalt. Jetzt wissen sie gar nicht, wie sich erhalten.

Cethegus. Verlangen sie nicht Staatsäcker?

Titus. Sie verlangen jeder ein Stück vom großen Staatsfelde, wie sie sagen, und der Senat, sagen sie, sei undankbar gegen die Tapfern, welche die fremden Provinzen erobert haben, aus denen so viel Geld nach Rom fließt. Sie fluchen verzweiflungsvoll und wollen wieder Schlachten kämpfen. Andere auch hab' ich noch gesehen, die eigentlich gar nicht wissen, was sie sind. Man nennt sie Landstreicher; sie dauern Einen aber doch. Wenn sie schon etwas thun wollten, haben sie nur kleine Dienste verrichten können, deren Lohn sie nicht ernährte. Sie schrieen dann nach Brodspenden, bis solche erfolgten; doch hielt das Getreide, das sie bekamen, nicht lange vor und dann trieben sie sich wieder in den Straßen herum. Aecker sollten sie haben, sagten auch manche von ihnen.

Catilina. Und Du selbst, Titus, weshalb gingst Du zum Heere?

Titus. Ich bin nichts von dem allem. In der Gegend von Faesulae hab' ich ein kleines Gut. Doch wohin soll ich's damit

bringen? Es ist eines der wenigen Gütlein, die man in Etrurien noch antrifft; denn überall sind dort weite Gründe entstanden, welche den Senatoren und Rittern gehören. Manchmal, wenn ein Bauer als Krieger fort war, verarmte die Familie und dann kaufte der große Nachbar das Land für geringen Preis oder nahm es auch mit Gewalt weg. So sind Hunderte um ihr Heim gekommen. Die großen Güter sollten verboten sein.

Catilina. Ein solches Gesetz besteht; doch achten sie es nicht.

Titus. Dann wissen wir auch nicht mehr, was anbauen. Getreide? Oder Gras? Dreißig Jahre bin ich jeden Herbst auf dem Dreschbrett über die Aehren gefahren und habe so das Korn ausgerieben; aber jetzt läßt man ja ganze Schiffe voll aus Afrika kommen, das billiger ist. Da konnt' ich das Dreschbrett auf die Seite thun und brauche nicht mehr an den Robigalien zu beten, daß kein Brand in's Getreide komme. Natürlich können aber die Landherren auch besser Viehzucht treiben. Sie besorgen sie durch Sklaven, lassen die Rinder von Erwachsenen, die Schafe und Ziegen aber von Kindern hüten und sie halten dazu gute Hirtenhunde gegen die Eber und Raubwölfe. Es heißt zwar, auch sie kommen schon in die Schulden hinein. Von mir aber weiß ich's. Ach, mit jedem Jahr wurden meine Pfänder größer und der Zins drückender. Ich habe einmal erzählen hören, es sei ein Consul gewesen, der ein guter Mann war, und weil man damals Schuldensäulen auf den Gütern hatte, habe er sie umgestürzt. Dann habe er die Bauern zu sich berufen und alle Pfandbriefe herabgesetzt. Das wär' etwas!

Catilina. Nicht ein römischer Consul war das; bei den Griechen geschah's und dieser gute Mann hieß Solon.

Titus. Von den Griechen weiß ich nichts. Aber beim Gotte Terminus, der die Feldmarken schützt, wenn ein solcher Mann in Italien wäre!

Orestilla. (Zu Catilina.) Er spricht lehrreich?

Catilina. Besser schildert er mir die Volksnoth, als ich es dem Senate könnte. (Zu Titus.) Sage Jedem auf der Straße, den Du triffst, was Du soeben mir gesagt hast.

Titus. Ja, es ist so, und darum hilf' uns Du, wenn Du es kannst. Manlius sagt, Du könnest es. Hilf uns gegen die Großen! Uns Alle verschlingen sie und bald ist neben ihnen Niemand mehr. Eben deswegen bin ich von meinem Gütlein fortgelaufen und lass' es

meinen Sohn allein pflegen. Kaum nährt es zwei Mannsleute. Wäre er so gesund wie ich, beide wären wir wohl mit einander zu den Fahnen gezogen.

Catilina. So sehr glaubt ihr an den Sieg!

Titus. Ja, prächtig wäre ein Sieg! Aber Sieg oder nicht — schlechter kann's nicht werden und abgerechnet muß einmal sein. Fresser und Schelme sitzen im Senat, während wir leere Hände und Mägen haben.

Cethegus. (Aufhorchend.) Man kommt! (Geht zur Hauptthüre.)

(**Varguntejus** tritt ein.)

Varguntejus. Gut, gut, ich habe euch! Ihr wißt wohl nicht, daß der Senat geladen wurde, — in den Tempel des Jupiter Stator . . . (Zögernd.) Ich hätte euch Einiges zu sagen.

Catilina. Sprich ohne Zögern!

Varguntejus. Die Sitzung ist Deinetwegen angeordnet, Catilina.

Orestilla. (Zu Catilina.) Sie planen Böses gegen Dich?

Catilina. Sei unbesorgt!

Varguntejus. Mein Sklave Geta weiß von einem Sklaven Cicero's . . . . (Nachsinnend.) der Name ist mir entfallen . . . . mit dem er auf dem gleichen Markte verkauft wurde und dem er heute begegnet ist, daß Cicero heftig gegen Dich sprechen wird.

Catilina. Ein Sklave weiß das!?

Varguntejus. (Lachend.) Es ist der, welcher ihm seinen schwachen Leib reiben muß, also häufig nahe ist. Der hörte die Rede, die Cicero gegen Dich halten will und ich denke *morgen*, weil so bald Sitzung ist. Geta sagte mir, sein Genosse habe Cicero deklamiren hören, und er behielt davon einige Sätze. Verstümmelt natürlich . . . . aber doch verständlich genug. Mehrmals rief Cicero: „Schon lange, Catilina, mißbrauchst Du unsere Geduld!" Mehrmals auch: „O ihr Zeiten und Sitten!" was der Sklave nicht begriff. Er sagte in der Rede, — soviel meint der Genosse Geta's verstanden zu haben — daß andere Männer, die so gelebt und gehandelt wie Du, getödtet worden seien . . . .

Orestilla. Wie schrecklich!

Catilina. (Zu Orestilla.) Fasse Dich! Wolltest Du nicht Alles um mich ertragen?

Orestilla. (Mit Fassung.) Das werde ich!

Varguntejus. Von Deinem Tode sprach er keineswegs . . . .

Ganz seltsam! Er habe gerufen, daß Du aus der Stadt gehen sollst, Du solltest die Verbannung wählen.

Catilina. Das paßt ja Alles vorzüglich zusammen. Manlius verlangt nach mir und Cicero heißt mich gehen!? . . . . Hört mich an! Diese Frage muß alsbald entschieden werden. Morgen früh sehen wir drei uns im Senat und Abends berathen wir bei Lentulus. Ich werde ihn zeitig davon benachrichtigen.

Cethegus. Laß auch noch Caeparius und Statilius hinkommen.

Varguntejus. Und Gabinius, der ein Zweifler und dabei doch sehr unternehmend ist.

Catilina. Diese; es sind die Entschlossensten . . . . Und dahin ruft die Gesandten der Allobroger . . . . Sagtest Du nicht, Varguntejus, Du habest mit ihnen geredet und sie wollen mit uns verhandeln? . . . . Ich möchte noch dabei sein, wenn wir mit ihnen abschließen.

Varguntejus. Wir werden leicht zu einem Schlusse kommen . . . . Aber wer geleitet sie zu Lentulus? Sähe man mich mit ihnen auf der Straße zusammen, es müßte auffallen, Nachts noch mehr, als am Tage.

Cethegus. Uebertragen wir es Titus. Er ist vertrauenswürdig wie wir überzeugt sind, und weil ihn Niemand weiter in Rom kennt, paßt er zu diesem Dienste. Die Wohnzimmer der Allobroger sind von Lentulus nicht weit entfernt; ich werde Titus noch in dieser Nacht gehörig unterrichten.

Varguntejus. Ich will es morgen den Allobrogern melden.

Cethegus. Bei Zeiten heiße ich Gabinius, Caeparius und Statilius kommen.

Catilina. (Zu Orestilla.) Und Dich hole ich selber ab, wenn ich erst Lentulus, den Freund, es wissen ließ.

Orestilla. Seine Gattin wird sich weigern . . . .

Catilina. Ueberlasse mir's! Ich muß Dich, bevor ich scheide, sicher bergen . . . . Kennt nun Jeder seine Rolle?

Cethegus. Ja!

Varguntejus. Ja!

Catilina. Und Du, Titus?

Titus. Ja; ich habe die Allobroger in's Haus des Lentulus zu führen.

Catilina. Und dort zu bleiben, worüber ich mit Lentulus

sprechen werde, damit Du zwischen der Stadt und dem Heere Botendienste thuest.

Titus. Das werde ich getreulich und pünktlich thun.

Catilina. Wir gehen!

(Alle gehen ab, Catilina zuletzt, nachdem er Orestilla umarmt hat. Fulvia tritt hinter der Statue hervor.)

Fulvia. (Höhnisch triumphirend.) Verschwörer! Aber keine genügend Vorsichtigen! Ja, Venus ist *meine*, nicht Orestilla's Göttin, daß sie mich erfahren ließ, was ihr ausgebrütet habt .... Ich hörte ihn Sehnsucht girren und dazu Bürgermord gurgeln. Ei, das war viel, viel wissenswerther ... Jetzt bessere Dich, Scribonius! Morgen schon ist Fulvia eine Patriotin und Du, der Freund Cicero's und der Ordnung, wirst auf sie stolz sein .... Mit den Allobrogern wollen sie ein Bündniß schließen, das ist sicher, und das ist Hochverrath .... Dieses Geheimniß, Catilina, sei das Werkzeug meiner Rache .... Hochmüthiger! Thörichter! Da Du nicht wolltest, daß ich *mich* Dir *gebe*, werde ich Dich dem Consul *übergeben*.

II. Aufzug.

Im Tempel des Jupiter Stator.

(Sitzung des Senats. Zugänge von verschiedenen Seiten. Vorn in der Mitte ein erhöhter Sitz für den Vorsitzenden, daneben ein zweiter für den ersten Consul. Catilina und Cethegus stehen in einer Ecke des Saals, links vom Zuschauer aus. Einige Senatoren haben ihre Plätze bereits eingenommen, die andern treten nach und nach in den Saal ein.)

Catilina. (Zu Cethegus.) Da hast Du sie! . . . . Schon während sie eintreten, beginnen sie, die Beschlüsse zu fassen. Der Eine sucht den Andern zu bestimmen, durch ein hingeworfenes Wort oder selbst durch eine Frage; durch einen Namen auch sogar, der scharf betont wird . . . . „Ha Catilina!“ was mit Gelächter oder Bissigkeit gesprochen wird, wohl auch mit Furcht vermischt . . . . „Nun, Cicero!“ was mit Schmelz gesprochen wird; denn ob auch dieser Name des obskuren Mannes den Vornehmen nicht willkommen klang, jetzt ist er’s, seit der Consul alle Händler Roms mit seinen moralischen Redensarten zu entzücken weiß, und sie, wenn er spricht, sich für tugendhaft halten (lacht), jeder sich selbst und Alle einander, was Beides gleich merkwürdig ist . . . . Du willst als junger Senator unterrichtet sein, Cethegus! Darum merke Dir: Was hier in großen Reden gesagt wird, darauf kommt es am Wenigsten an. Nicht damit führt man die Beschlüsse herbei. Die Hauptsache ist, was die Parteien vorher ausgemacht haben, und die Zwiegespräche, welche in den Gängen und zwischen den Stühlen gehalten werden. In den Reden selbst aber ist das Verschwiegene meist das Wesentliche. Wenn ich heute reden werde, thue ich es auch nur, um zu täuschen. (Leiser und ironisch.) Ich werde drohend auftreten, damit sie denken, ich wage in Rom zu bleiben,

sei zum Losschlagen bereit und so bin ich morgen früh unbehelligt vor den Mauern . . . .

Cethegus. Das ist also eine besondere und eigene Art, in diesem Rathe zu sprechen. Davon habe ich in der Rhetorenschule nichts gelernt.

Catilina. (Lachend.) Eine besondere und eigene Art. Man lernt sie nur durch Uebung, indem man sich die Aufrichtigkeit mit jeder Sitzung mehr abgewöhnt. Ich sehe, Cethegus, daß Du den rothen Schuh und den goldenen Ring des Senators noch nicht lange trägst! . . .

Cethegus. Ganz halte ich zu Dir, wie die andern römischen Jünglinge. Mehr noch! Aber giebt es denn hier wirklich nicht auch viele achtbare Männer?

Catilina. Nehmen wir Einen um den Andern!

Cethegus. Dort sitzt Mucius Scaevola, dessen Rechtskenntniß ich ungemein rühmen hörte.

Catilina. Ein großer Rechtsgelehrter, zweifellos! Ein Mann, der Alles beweisen kann.

Cethegus. Und dort sehe ich Gajus Antonius. Ist er nicht Dir freundlich gesinnt?

Catilina. Unsere Partei setzte ihn als zweiten Consul durch. Seit ihm aber Cicero die fette Provinz Macedonien versprach, nimmt seine Freundschaft zu mir in dem Maße ab, wie die Zeit naht, da er als abgehender Consul die Provinz erhalten wird.

Cethegus. Weiter, dort! Wie heißen Jene in seiner Nähe?

Catilina. Metellus Nepos, Aulus Gabinius, die beiden Hände des Pompejus, welche er hier zurückließ, als er nach Asien ging. Ein gerechter Mann, Metellus Nepos! Er half Mehrere des Aemterkaufs anklagen, aber den Schwager Catos, den Silanus, hat er gütig entwischen lassen . . . Aulus Gabinius ist des Pompejus Liebling, also muß er brauchbar und mittelmäßig sein.

Cethegus. Brauchbar und mittelmäßig, — sind das nicht Gegensätze?

Catilina. In der Politik keineswegs, junger Freund. Mittelmäßigkeit macht brauchbar und Brauchbarkeit ist das Genie der Mittelmäßigkeit. Unterschätze sie Beide nicht: sie sind gute Macher, tragen jeden Tag einen Sieg des Pompejus herum und erinnern im Senate bei jeder Gelegenheit an ihren politischen Nährvater.

Cethegus. Zwischen denselben ist ein Platz frei. Wer gehört dort hinein?

Catilina. Du erräthst es nicht? (Lachend.) Der abwesende Pompejus! Sagte ich Dir doch, sie seien seine zwei Hände, — die Rechte, die Linke.

Cethegus. Ist jener Andere nicht Calpurnius Piso?

Catilina. Doch, — der Schwiegervater Caesars. In diesem Falle, denke ich, hat der Schwiegervater die Meinung des Schwiegersohnes, nicht umgekehrt . . . . Nahe bei ihm: Crispus Sallustius, der für Caesar schreibt. Er thut es so feierlich, als richte Historia selber. Indem er geschickt seine Absicht verdeckt, täuscht er und erzielt Wirkung.

Cethegus. (Nach dem Eingang zeigend.) Caesar!

Catilina. Caesar!

Cethegus. Du sagst nichts über ihn? Ist er nicht unser Verbündeter?

Catilina. Unser hoher Verbündeter. Ein verschleierter Geist. Aber er hat der Volkspartei schon so große Dienste geleistet, daß es schwer hielte, an seiner Gesinnung zu zweifeln. Daß er das Denkmal des Marius wieder aufrichtete, bedeutet nicht Alles; doch in der Ackerfrage hat er dem Tribunen Rullus die Gesetzesvorschläge eingegeben, — allen ärmern Bürgern sollten unveräußerliche Ackerloose angewiesen werden, jedem zehn oder zwölf Joch. Caesar wird uns heimlich begünstigen und mit uns sein, wenn wir siegen. Sonst wird er sich aufsparen.

Cethegus. Aufsparen? Erkläre mir dieses Wort, das ich nicht verstehe!

Catilina. Cethegus, im Staate müssen oft Viele sich opfern, bis Einer kommt, mit dem ihre Sache siegt.

Cethegus. Ich aber hasse das Sich-Aufsparen. Mir gefällt die rasche That!

(**Vargunteius** tritt auf **Catilina** und **Cethegus** zu.)

Vargunteius. Ich hörte im Herkommen, daß sie heute ernsthaft vorstoßen wollen. Man will beantragen, die Consuln zur Wachsamkeit aufzufordern.

Catilina. (Ironisch.) „Damit der Staat keinen Schaden nehme." Auch wir, Vargunteius, sind wachsam. Vergiß nur nicht, diesen Nachmittag, Du weißt wo, bei Zeiten einzutreffen.

Vargunteius. Zähle drauf! (Er will gehen.)

Catilina. Höre noch! . . . . Wenn hier der Sturm losgeht, so schweige lieber und verrathe Dich nicht.

Cethegus. Und ich soll es auch so machen?

Catilina. Ebenfalls! Hier sind wir Wenige und können nichts ausrichten.

Cethegus. Aber ich weiche nicht von Deiner Seite.

Vargunteius. Wer, glaubt ihr, daß von den Senatoren noch zu uns halte?

Catilina. (Mit dem Finger zeigend.) Publius Autronius, Lucius Cassius Longinus, Marcus Porcius Laeca und zwei oder drei Andere, die fehlen. Wir sind draußen stärker und draußen sind sie uneiniger. Hier werden die Aemter ausgetheilt und die Provinzen zur Ausbeutung vergeben, — in dieser Luft kleben sie wunderbar aneinander. Nachher aber erwachen die Triebe des Neides und des Geizes wieder und stören den Zusammenhang.

Vargunteius. (Leise.) Auf Wiedersehen also bei . . . . (Vargunteius geht und nimmt seinen Sitz ein.)

Cethegus. Lehrmeister, erkläre mir weiter . . . . Dieser da . . . .

Catilina. Wie heißt der nur? . . . . (Im Gedächtniß suchend.) . . . . Der Name dieser Statue? . . . .

Cethegus. (Lachend.) Sie hat wohl keinen Namen?

Catilina. Nun, es ist ein dummer Kerl, der Geld hat und griechische Bildsäulen kauft, um seine Unbildung dahinter zu verstecken.

Cethegus. Daneben kenne ich Aurelius Cotta.

Catilina. Und Scribonius, Gellius Poplicola, Alles derselbe Teig, heftige Parteigänger des Emporkömmlings Cicero, nachdem er emporgekommen. Der Abgeschmackteste ist Scribonius; er nennt Ciceros Consulat eine Apotheose. Gute Götter!? — Dann siehst Du dort noch Favonius, der Name des Windes, welcher den Schnee schmelzt; Favonius schmilzt zusammen, wenn Cicero donnert.

Cethegus. Es folgt Lucius Murena.

Catilina. Auch zur Leibwache Ciceros gehörig. Cato nannte ihn einen Tänzer; dieses Mal traf Cato das Richtige.

Cethegus. Der Nächste ist Marcus Bibulus. Ja, bei der letzten Hungersnoth kam ich dazu, als dieser schwerfällige Redner einen Volkshaufen ansprach und den Menenius Agrippa nachahmen wollte. Das Patriciat, sagte er, sei der Magen, ohne welchen die übrigen Körpertheile nicht bestehen könnten. Gut! rief ihm drauf Einer aus dem Haufen zu — so wollen wir zur Abwechslung einmal der Magen sein und ihr Hände, Füße und Rücken!

Catilina. „Zur Abwechslung", — das Volk hat Logik!

Cethegus. Dann? . . . .

Catilina. Postumius, — Ballast, den man zur glücklichen Landung braucht, im Sturm aber als unnütze Waare über Bord wirft.

Cethegus. Und die Gruppe dort!

Catilina. Sind die „Catonen."

Cethegus. Cato natürlich habe ich hundertmal gesehen.

Catilina. Tugendbold, Pedant und Sonderling, aber dabei listig. Er trug dunkeln Purpur, als die Andern hochrothen trugen, und geht barfuß, wo seine Freunde reiten; dann sagen die Leute: „Seht den gestrengen Cato, der die alten Sitten ehrt!" Glaube mir, er ist eitel, eigensinnig und grausam. Um ihn sitzen die „Catonen."

Cethegus. So heißen sie zum Scherze.

Catilina. Weil sie wie Cato reden und wie Lucullus prassen. Es ist ihrer eine ganze Prozession: Munatius, Sulpicius Rufus, Lucius Domitius, Minutius Thermus und so weiter. Der da (auf Einen zeigend) ist sehr tugendhaft und hat sich bei zwei Mißernten ein Vermögen gemacht, indem er das Getreide aufkaufte. Der da (auf einen Zweiten zeigend) ist ebenso tugendhaft und besitzt mehr Kebsinnen als Sardanapal. Der da (auf einen Dritten zeigend) nimmt von seinen Darlehen über vierzig Prozent. Der da (auf einen Vierten zeigend) hat Afrika wie ein Schwarm Heuschrecken verwaltet . . . . seine Zunge lügt und seine Hände triefen von Blut . . . .

Cethegus. (Unterbrechend.) Sie erheben sich Alle!

Catilina. Der Vorsitzende! Der Senat beginnt.

(**Quintus Lutatius Catulus** setzt sich vorn in der Mitte auf den erhöhten Sitz. Neben ihm nimmt auf dem andern erhöhten Sitz **Cicero** Platz. Die Senatoren setzen sich Alle an ihre Plätze.)

Der Vorsitzende Catulus.

Väter und Rathsherrn!
Es bring' uns Wohlfahrt, Glück und Heil und Segen!
Der Gegenstand, der heute euch beschäftigt,
Ist das gemeine Wesen; euer Consul,
Der zu ihm Sorge trägt, glaubt es bedroht,
Und so im Drange dieser Zeit berief ich
Den Rath, zu rathen, was ihm frommen möchte.
Den ersten Consul laßt uns drüber hören!

Cicero. Väter und Rathsherrn!
Wie lange noch, o Catilina, willst Du
Unsre Geduld mißbrauchen? Deine Raserei,
Wie lange sollen wir sie noch ertragen?
Wie lange wagt mit uns ihr Spiel zu treiben
Noch Deines Wesens zügellose Keckheit?
Ist Nichts, das Dich zurückhält und erschreckt:
Die Wachen nicht, die in der Stadt wir halten?
Des Palatinus nächtliche Besetzung,
Wie sie in Zeiten der Gefahr geschieht?
Nicht dieser Tempel, den vereint wir schützen?
Die vorwurfsvollen Blicke dieser Rathsherrn
Und aller guten Bürger aufgeregte
Wachsame Sorge? Ahnest Du es nicht,
Daß Deine Pläne offenkundig wurden
Und die Verschwörung, die Du angezettelt,
Ohnmächtig ist, weil Jedermann sie kennt?
Wo Du die letzte und vorletzte Nacht
Verbrachtest, Catilina, wo, mit wem,
Mit welchen Leuten, was ihr dort beschloßt,
Jedweden Anschlag, den ihr vorbereitet
Mit frevler List — in diesem Rathe sitzt
Kein Einz'ger, dem Du es verbergen könntest.
Der Consul sieht es, der Senat durchschaut es, —
Doch dieser Mann, er lebt noch, ja er lebt!
Und nicht genug, er kommt in den Senat;
Da spricht er mit und sieht sich Jeden an,
Den er zum Opfer wählt.
O Zeiten!
O Sitten! — Wie so anders war einst Rom,
Als Scipio Nasica, ein Privatmann,
— Denn damals war er nicht ein Magistrat —
Tiberius Gracchus tödtete, den Sproß
Aus altberühmtem Hause, welcher nicht
Den Staat so tief wie Du erschüttert hatte!
Wie anders war es, als Ahala einst
Den Ritter Manlius, der Umsturz dachte,

Mit eigner Hand erschlug! Auch Gajus Gracchus,
Auch Marcus Fulvius, ein gewes'ner Consul,
Auch Saturninus, der ein Volkstribun,
Und jener Prätor Gajus Servilius,
Sie wurden nach Senatsbeschluß getödtet,
Eh' noch ein Tag verstrich; Du aber lebst,
Wir schau'n es Tag um Tag und jeden Tag
Wächst auch Dein toller Muth! — Doch sollst Du leben! —
Du untergräbst den Staat, hast Dich verschworen,
Verführst die Jugend und das Volk zum Aufruhr;
Auch kenn' ich in Etrurien das Heer,
Des Führer Du bist, der hier unter uns
Im Rathsaal weilt. Wenn ich Dich tödten ließe,
Man dürfte klagen, daß zu spät es war;
Und dennoch sag' und will ich, daß Du lebest.
So lange sollst Du leben, bis nicht Einer,
Gleich ruchlos wie Du selbst, von Unrecht redet,
Wenn ich Dich tödte. Unterdessen wisse,
Du thust nicht einen Schritt in Licht und Dunkel,
Der sich des Consuls Wacht entziehen könnte.
(Höhnisch.) Sei recht geschäftig, sammle Waffen an
Und mustre Deine Rotten, wo Du willst;
Ei geh' doch in die Sensenmacher-Straße,
Du Sensenmacher-König, wiegle sie
Bei Nachtzeit auf — doch wisse und erwäge:
Der Consul weiß es und er spottet Dein.
(Feierlich.) So höre, Catilina, laß das Wagniß,
Das Dich zu sicherm Untergange führt
Und fordre nicht heraus die Todesstrafe,
Die zehn und mehr als zehn Mal schon verdiente.
Verlaß die Stadt und geh' in die Verbannung!

(Pause und tiefe Stille.)

Sieh', Alle schweigen; der Senat gestattet
Dir die Verbannung. Nun, Du wählst sie nicht?

(Die Blicke der Senatoren richten sich auf Catilina, welcher eine unbewegliche Haltung beobachtet.)

Cicero. (Heftig.) Dann geh' zum Manlius, wenn Du es vorziehst!

Zum Manlius, — auch das erlaub' ich Dir.
Dann machst Du offenbar, was Du geplant,
Und nicht ein Bürger dieser Stadt ist so
Verstockt, daß er nicht die Gefahr erkennte,
Worin der Staat schwebt. Bei Patriciern,
Verschwendern ihres Ruhms und ihres Erbes,
Ehrgeiz'gen, welche auf die Sessel wollen,
(Denn Andre stehn den hohen Aemtern vor,
Die ihre Würdigkeit dazu berief);
Bei schlechten Zahlern und verrufnen Schuldnern;
Bei Sklaven, die mit Grund die Geißel fürchten
Und warnend an der Stirn ein Brandmal tragen;
Bei trägen Freigelass'nen; bei den Kriegern,
Die jetzt Freibeuter sind; bei Circusfechtern,
Dem Abschaum aller Menschheit; bei dem bösen,
Dem arbeitsscheuen, sittenlosen Volk,
Das keine Heimath hat und keine sucht,
Der Hefe dieser Stadt und der Provinzen —
Da wirst Du sein! (Höhnisch.) Und gern erwart' ich es,
Wie Du aus Deinen Altersfreunden eine
Leibwache bildest. Diese jungen Römer
Mit früh entnervtem Leib, ich will sie loben,
Wie sie den Reif und Schnee des Apennins
Ertragen werden!? Und vor Allen Dich,
Den Feldherrn, will ich loben, der so furchtbar;
Du wirst uns fürchterlich zu schaffen machen!?
Entferne Dich und geh'!
(Feierlich.) O Jupiter!
Gott dieses Tempels und der Stadt Beschirmer,
Den Romulus geehrt und den wir ehren,
Leih' Du uns Deinen Beistand! Halte fern
Den und die Andern, seines Werks Gesellen,
Von Tempel und Altar, von unsern Häusern
Und von den Mauern, welche Rom beschützen!
Such' ihren Bund mit allen Strafen heim,
Die ewig sind im Leben und im Tode!

(Allseitige Zustimmung; zahlreiche Senatoren gehen auf Cicero zu und umstehen ihn zur Beglückwünschung. Nachdem sich die Bewegung gelegt hat, nimmt Catilina das Wort.)

Catilina. (Mit Gelassenheit.) Väter und Rathsherrn!
Wenn Wortesfülle, darin Cicero
Der größte Meister ist, den Geist berücken
Und jene Sprache übertäuben könnte,
Die mächtiger die Dinge selber reden,
Dann wäre Sieger, der jetzt zu euch sprach.
Ich spreche kürzer und mit nackten Gründen,
Denn nackt will ich das nackte Elend zeigen,
Dem seine goldnen Flitter der Rhetorik
Der Consul aufgelegt.

Eine Stimme. Heißt ihn schweigen!

Mehrere Stimmen. Heil Cicero! Heil dem Consul!

Catilina. Die röm'sche Jugend und das ganze Volk,
Soweit es Hände rührt und Lasten trägt,
Verflucht den Zustand, dem der Consul huldigt.

Verschiedene Stimmen. Schweig', Unwürd'ger! Laßt ihn nicht weiter reden!

Catilina. Viel tausend Römer stehn bei Faesulae
Mit Gajus Manlius, dem tapfern Hauptmann —

Eine Stimme. Dem Aufwiegler!

Eine zweite Stimme. Dem Aufrührer!

Catilina. Und heischen Straferlaß. Ruchloser Wucher
Hat sie um Hab' und Gut gebracht und grausam
Entriß der Prätor den Verschuldeten
Die bürgerliche Freiheit. Lange baten
Sie beim Senate.

(Zahlreiche Senatoren erheben sich in großer Aufregung und stoßen die gehörten Rufe von Neuem aus.)

Catilina.
(Mit erhobener Stimme). Du bist der Verschwörer,
Der unsern Staat den Wen'gen ausgeliefert,
Nicht sie, die Flehenden, Du, Cicero,
Den die Herablassung der Reichen nur
Auf jenen Stuhl emporhob, als er spähte,
Behutsam, wo die Well' ihn sichrer trage, —
Emporkömmling in Sitten und Gesinnung;

Mehr Günstling als Patron der Krämerschaft:
Pseudo-Merkur, ein schlechtrer Kaufleutgott —

(Großer Lärm.)

Ihr schwieget, als mich Cicero beschimpfte. —

(Neue Unruhe.)

Wie solltet ihr das Recht des Volkes schützen,
Da ihr nicht mehr das eure ehrt? Ihr gebt
Dem Cicero ein Vorrecht, daß er mich
Aufrufen darf und mit dem Bann bedroht,
Doch keinen Antrag stellt, so wie es Regel.
Die Redefreiheit aber schreit ihr nieder,
Die siebenhundert Jahre alt. (Mit großem Hohn.) „O Zeiten!
O Sitten!“ —

(Stürmische Unruhe.)

So will ich schweigen, laßt ihr mich nicht reden
Und fürchtet meine Gründe, weil sie echt sind,
Nicht Schwall noch Tünche. Doch vernehmt: Ihr treibt
Zum Aergsten mich; (mit Donnerstimme) ich aber will den Brand,
Der mich verzehren soll, mit Trümmern löschen.

(Die Aufregung dauert längere Zeit fort.)

Der Vorsitzende Catulus.

Väter und Rathsherrn!

Da mir der Antrag nicht bestritten scheint,
So wähle ich das kürzere Verfahren.
Wir unterlassen heut den Namensaufruf
Und meiden die Befragung. Also stimmt
Durch Scheidung! Wer den Antrag Cicero's
— Die Formel für den Fall der Staatsgefahr:
„Die Consuln mögen wachen, daß der Staat
Nicht Schaden nehme“ — gutheißt und den Consuln
Zur Sicherheit der Bürger größ're Vollmacht
Ertheilen will, der wende sich hieher!

(Er macht eine Bewegung nach links. Alle Senatoren, Catilina und Cethegus ausgenommen, begeben sich auf die vom Vorsitzenden aus linke Seite.)

Catilina. (Zu Cethegus.) Sie stimmen mit den Füßen!

Der Vorsitzende Catulus. Das ist wohl die Mehrheit! (Lachen.)

Väter und Rathsherrn!

Das wichtige Geschäft, ihr habt's vollendet.

Den Göttern Preis! Nicht länger halt' ich euch!

(Die Sitzung ist geschlossen. Manche Senatoren, darunter Cato, umringen Cicero und gehen mit ihm hinaus. Der Saal entleert sich allmählich. Zuletzt geht Caesar und hinter ihm Catilina, von Cethegus begleitet. Caesar wendet sich um und spricht:)

Caesar. Gehorch' dem weisen Rath des Cicero!

(Darauf geht Caesar hinaus und nach ihm, während der Vorhang fällt, die beiden Andern.)

III. Aufzug.

Ein Gemach im Hause des Lentulus.

(Lentulus schreitet auf und ab.)

Lentulus. Sobald es Nacht geworden, . . . hat Catilina angeordnet . . . (Pause.) Wir zählen den 4. Dezember und es dunkelt frühe. So können die Allobroger noch diesen Abend Rom verlassen, wenn wir zu einer Abmachung kommen und desto schneller reift Alles zur Entscheidung . . . Ein gewisser Titus, sagte mir Catilina, werde sie herführen . . . (Pause.) Mein Thürhüter ist gut unterrichtet. Sie treten nicht durch den Haupteingang ins Haus, man wird sie um so weniger bemerken . . . (Pause.) Noch ist auch keiner der Verschworenen da. Sie warten alle klüglich die größere Dunkelheit ab . . . (Pause.) Daß ich die Liebesgeschichte nicht vergesse! Wo bleibt nur Tertullia? Ein delikater Auftrag! (Lachend.) Catilina will heirathen!? Solchen Schabernack macht uns Amor inmitten der Verschwörung. Der Heros ein Liebhaber!? Ja, Götter und Heroen begingen solche Streiche. Von Jupiter zwar begreif' ich's; Juno war launisch und der Olymp auf die Dauer langweilig. Aber Herkules, der so viel Wichtiges zu thun hatte! . . . (Pause. Aufhorchend.) Wer kommt zuerst? . . . . (Titus tritt ein.)

Titus. Ich bin Titus . . . .

Lentulus. Des Manlius Bote an Catilina . . . Du bist bei Lentulus! Rede!

Titus. Ich führte die allobrogischen Gesandten hieher; so war mein Auftrag von Catilina. Leicht erforschte ich bei Tage die Gegend. Niemand kennt mich in Rom, und hätte man mich bei den Gesandten gesehen, wäre es nicht aufgefallen.

Lentulus. Laß die Gesandten kommen und begleite sie nachher

zurück! Dann aber begieb Dich unter meine Dienerschaft, damit Du künftig mir Bote seiest!

Titus. Zwischen Dir und ihm, — sagte Catilina.

(Titus holt die Gesandten und entfernt sich dann.)

Lentulus. Seid mir willkommen, römische Bundesgenossen und Genossen, hoff' ich, eines Werkes, das Euch wie Rom zum Heile sein wird. Ihr leidet und wir leiden; das ist ein Band neuer und besserer Bundesgenossenschaft.

Erster Gesandter. Mehr als Knechte denn als Bundesgenossen hat uns der römische Senat behandelt.

Zweiter Gesandter. In Sclaverei, fast scheint es, will er unser Volk bringen.

Erster Gesandter. Unsre Götter wolle uns Rom lassen, hieß es einst, und der kapitolinische Jupiter werde über sie nur ein Schutzherr sein. Ja, die Götter sind uns gelassen, aber Alles sonst raubt uns der Statthalter und erst wo an unserm großen weißen Berge, der höher aufragt als alle anderen, das unnahbare Eis beginnt, da hört des Statthalters Raub auf.

Lentulus. Drum wehret es ab, gemeinsam mit den Freigesinnten, die in der Hauptstadt und in Italien eine neue Ordnung planen!

Erster Gesandter. Dazu kamen wir hieher.

Lentulus. Unverweilt werden die Häupter der Bewegung zusammentreten, um zu rathschlagen. Es soll eure Sache erwogen werden. Sobald in den Verhandlungen davon die Rede ist, werde ich euch rufen.

(Lentulus führt die Gesandten in ein anderes Zimmer. Als er zurückkehrt, trifft er mit Tertullia zusammen, welche von einer andern Seite herkommt.)

Tertullia. Die Allobroger?

Lentulus. Ja!

Tertullia. Sie sind gekommen! Ein Erfolg! Wo aber bleiben Deine Freunde?

Lentulus. Laß uns die Zeit bis zur ihrer Ankunft noch nützen. Verzeihe, Tertullia, ich habe an Dich eine eigenthümliche Bitte.

Tertullia. Wie geheimnißvoll!?

Lentulus. Eine Bitte Catilina's, die ich zur meinigen mache . . . Ein Mädchen, das seine ganze Liebe besitzt und dem er seine

Hand angeboten hat, ... er sprach mir davon in allem Ernste . . . wünscht er in Deinen Schutz zu geben.

Tertullia. (Erstaunt.) In meinen Schutz!? Wer ist sie?

Lentulus. Orestilla. Ich sagte Dir schon von ihr, daß . . . . Aber ich maß dem Vorgang keine Bedeutung bei . . . . Catilina beabsichtigt zum Heere des Manlius zu reisen; wenn wir dem heute zustimmen — und es wird wohl geschehen —, möchte er Orestilla in unserm Hause sicher wissen. Ich wagte die Zusage nicht, ohne Dich befragt zu haben; ich fürchtete Deinen Widerspruch.

Tertullia. Damit nennst Du mir auch den Grund Deiner Scheu.

Lentulus. Aber die aufrichtige Liebe der Beiden und ihr Wunsch, sich dauernd zu vereinigen, löscht das Gedächtniß an Orestillens Vergangenheit aus. Ich wünschte, Du könntest ihm willfahren, damit er's nicht gerade in dieser schwierigen Zeit als Kränkung empfinde. Fester als je müssen wir zusammenhalten.

Tertullia. Diejenigen, die Dich aus dem Senate stießen, Lentulus, hasse ich wie Du selbst.

Lentulus. Darum festige meinen Bund mit Catilina.

Tertullia. Zähle auf Tertullia in allen Gefahren! . . . Aber warum gönntest Du mir nicht eine Stunde der Ueberlegung? . . . .

Lentulus. Diesen Nachmittag erst eröffnete mir's Catilina. Gestern schrieb ihm Manlius, er solle nach Etrurien kommen; das beschleunigte seinen Entschluß. Diesen Morgen war er im Senate . . . Kurze Zeit später sprachen wir uns.

Tertullia. (Aufhorchend.) Die Verschwornen!

(**Catilina** und **Orestilla** treten ein. Wie sie **Tertullia** erblickt, tritt **Orestilla** scheu zurück und verläßt das Zimmer wieder.)

Catilina. Verzeiht! Ich dachte nur Lentulus hier zu finden.

Lentulus. Ich sprach mit Tertullia darüber. Nun thue Du selbst das Uebrige!

Catilina. (Zu Tertullia.) Du weißt, edle Römerin, daß man Catilina eher furchtbar nennt als furchtsam. Heute aber ist er furchtsam, da er vor **Dich** hintritt. Sein tapferes Herz zittert. Catilina liebt, und er zittert um seiner Geliebten willen.

Ich werde Orestilla zu meiner Gattin machen, sobald der Kampf im Staate beendigt und unsere Sache siegreich ist. Bis dahin wünschte ich sie getreuer Hut zu übergeben. Glaube mir, sie verdient es. Sie

ist jung und schön. Auch sie gehört zu den Unglücklichen, die wir befreien wollen. Sie gerieth in die Wildniß unserer Sitten und ihre Schönheit war ihr Unstern.

Nicht Alles, Tertullia, will ich Dir ansinnen. Nicht daß Du Freundschaft pflegest mit Orestilla; nur daß Du sie unter Deinen Schutz nehmest. Ich muß sie gesichert wissen gegen Zudringlichkeiten, welche sie beleidigen müßten. Denn unverdorben blieb sie im Kerne des Herzens und unsere Liebe erhebt sie zu den besten Frauen. O, glaube mir, besser ist sie, als viele von Roms Matronen. Tertullia! Du kannst sie mir retten und schirmen helfen. Wohl weiß ich, daß Du stolz bist, Cornelierin, doch Du bist so gütig wie stolz. Orestilla ist ein Edelstein, der noch dunkel; aber in Deinem Glanze wird er hell werden, und er wird herrlich sein, wenn Deine Hand ihn gefaßt hat.

Tertullia. Du bist ein großer Redner, Catilina, und Tertullia liebte stets den Zauber Deines Worts. Man rühmt aber noch mehr Deine Thatkraft, Deine Entschlossenheit. Was Catilina sich vornimmt, führt er aus. Selbst eine Ehe? Du wärest entschlossen, die Geliebte zur Gattin zu machen?

Catilina. (Lachend, dann würdig und bestimmt.) Ha! auch das ist ein Entschluß Catilinas!

Tertullia. (Mit großer Güte.) Ja, sie ist jung und schön Deine Orestilla; ich sah es beim ersten Blicke, und gewiß ist sie auch gut. Laß sie zu uns kommen!

(Catilina holt Orestilla.)

Lentulus. (Zu Tertullia.) Ich danke Dir! Du thatest Weises an Catilina, unserm Freunde, und Gutes thust Du an Orestilla.

Tertullia. Sie am Meisten hat mich überredet.

(Catilina und Orestilla treten ein.)

Orestilla. (Bewegt zu den Füßen Tertullia's.) O Tertullia, Du hohe Frau! Wie soll ich Dir's danken? In Deinem Hause darf Orestilla weilen und an Catilina denken? Ihm nur konntest Du's erweisen, nicht mir. Unwürdig bin ich Deiner, doch keine Würdelose hast Du aufgenommen. Nicht will ich Dir selber lästig sein. Mische mich — o thue es! — unter Deine Mägde und die geringsten Dienste will ich mit ihnen theilen. Ich will mich vergessen machen, bei den Sclavinnen leben und schweigend Deine Befehle ausführen, — zur Sühne mir und still in Liebe harrend, bis Catilina wiederkommt. Dank, Dank Dir, edelmüthige Tertullia!

Tertullia. (Reicht ihr die Hand und Orestilla erhebt sich.) Komm, laß uns zusammen sein!

(Beide entfernen sich; **Cethegus**, **Gabinius**, **Statilius**, **Varguntejus** und **Caeparius** treten ein. Alle geben einander die Hände und setzen sich)

Lentulus. Freunde! Catilina lud euch hieher. Ich gebe ihm das Wort, diese Unterredung einzuleiten.

Cethegus. (Lebhaft) Sag': Die Verschwörung!

Lentulus. Das ist sie!

Catilina. Freunde! Heute war der Senat versammelt. Darüber muß ich zuerst reden, weil nicht wir Alle ihm angehören. Doch kann ich kurz sein. Cicero also sprach und erwirkte den Beschluß, der die Lage als bedroht erklärt: „die Consuln mögen wachen" u. s. w. Mithin denkt er an eine Staatsrettung.

Gabinius. Was sagte er?

Catilina. Das wäre zu lang, Gabinius. Alles Erdenkliche! Doch unter uns: Er sprach meisterlich. Diese Kunst besitzt er: dem plattesten Gedanken giebt er Kanten und Spitzen; die gewöhnlichsten Gefühle werden durch seine Getragenheit für alle Eindrucksfähigen weihevoll, — sie schmecken ihnen wie Weihrauch im Tempel. Aber das Ganze war nur Feigheit und Prahlerei. Wiederholt wollte er die Rollen wechseln und fiel aus der Rolle. Seine Redewendungen glichen den behenden Sprüngen eines Hasen . . . Ein Prachthase! . . . Er forderte mich auf, freiwillig das Exil zu wählen oder — denkt euch! — selbst zu Manlius zu gehen und dadurch hofft er, hier Ruhe zu bekommen. Er verrieth hundert Male, daß er uns fürchtet, und prahlte mit seinen Sicherheitsmaßregeln, wodurch er uns gerade zur Vorsicht mahnt . . . Ihr werdet in der Stadt das Feuer schon wachhalten, und darum stimme ich ihm bei.

Lentulus. (Lachend.) Catilina und Cicero einerlei Meinung!

Catilina. Es war seit einiger Zeit meine Absicht. Gestern noch hat mich Manlius durch einen Boten auffordern lassen, zu ihm zu kommen. Vernehmt seinen Brief:

„Wer ich bin, wird Der der Ueberbringer sagen. Auch kann er Dir erzählen, was hier vorgeht. Du magst dann prüfen, ob das Erzählte vertrauenswürdig ist, und weil es das ist, wirst Du ihm Dein Vertrauen schenken. Alle hier werden glauben, daß ihr uns beistehe,

wenn Du Dich an unsere Spitze stellst; sonst aber mißtrauen sie euerer Thatkraft. Bist Du hier, strömen uns neue Schaaren zu. Darum beeile Dich!"

So Manlius. Auch Caesar ist der Meinung, daß ich aus Rom fortgehen soll. Er wartete am Schlusse der Sitzung absichtlich, um mir sagen zu können: „Gehorch' dem weisen Rath des Cicero!"

Gabinius. Ein Orakelspruch!

Catilina. Zweifellos. Wenn das Wort Cicero zugetragen würde, möchte dieser in seiner Eitelkeit glauben, Caesar habe ihn weise genannt und sich auf seine Seite geschlagen. Aber der geistesstarke Caesar sagte: Catilina, es ist weise — von Dir! — wenn Du Dich aufmachst und den Aufstand der Provinzen mit demjenigen der Stadt vereinigst.

Cethegus. So muß es gemeint sein!

Gabinius. Das ist richtig.

Catilina. Wie denkt ihr von meinem Vorsatz?

Lentulus. Ich unterstütze ihn. Bilde ein großes Heer, bring' es rasch vor die Stadt; so fassen wir die Senatspartei von zwei Seiten. Wenn sie ausziehen, erheben wir uns in ihrem Rücken.

Cethegus. Handle rasch! Der Entwurf ist trefflich. Dein Name wird das Heer des Manlius verdoppeln.

Catilina. Ihr widersprecht nicht. So verlasse ich Rom diesen Abend noch, im Augenblick, da ich euch selbst verlasse . . . Jetzt zum zweiten Punkte, dem Bündniß mit den Allobrogern!

Lentulus. Ihre Gesandten sind in diesem Hause und erwarten euern Ruf. Varguntejus kennt einen von ihnen persönlich und verhandelte mit ihm.

Varguntejus. Ich kannte denselben zu der Zeit, da ich Gallien wiederholt in Geschäften bereiste und er wurde mein Freund. Sie sind über den Senat aufs höchste erbittert und schildern ihren Rath und ihr Volk zum Kriege bereit, wenn sie zuverlässige Unterstützung finden. Längst beutet die Senatspartei sie durch die Beamten aus; ihr Staat steckt in Schulden und erstickt fast darin. Mit Freuden' sagen sie, wollen sie zu Allem Hand bieten, wenn wir sie von der Schuldenlast frei machen.

Lentulus. Sie sind, sagst Du, gewillt, loszuschlagen?

Varguntejus. Ja! Ihre Sprache war sehr entschieden und ihr wißt, der Gallier ist immer bewegt und kriegslustig; der Allobroge

aber ist von allen Galliern der unruhigste. Sie lieben den Regierungswechsel.

Catilina. Das fügt sich glücklich. Besonders brauchen wir von ihnen Reiterei, die Manlius fehlt. Was aber verlangen sie von uns?

Varguntejus. Brief und Siegel, ein Schreiben an ihre Rathsversammlung. Darin sollen wir ihnen Beistand und mildere Steuern geloben, wenn sie gegen den Senat aufstehen.

Cethegus. Ich bin dafür, daß man das Schreiben aufsetze. Schon allzulange zögerten wir und verloren günstige Gelegenheiten.

Lentulus. Ihr haltet die beiden Männer für zuverlässig?

Varguntejus. Ganz und gar! Ohne Brief und Siegel, sagen sie, würde ihr Rath nichts unternehmen. Uebrigens fällt ihr Vortheil mit dem unsrigen ganz zusammen.

Catilina. Das ist mir entscheidend, und ihr Verlangen begreift sich. Ich stimme dafür .... (Umschauend) ... und Niemand ist dagegen.

Lentulus. Nun will ich sie rufen. (Geht ab.)

Catilina. Noch Eines, was dazu gehört: gebt mir Varguntejus nach Etrurien mit! Von dort kann er, sobald aus dem Gau der Allobroger Kunde eintrifft, hinreisen, ein Heer sammeln, und ganz Gallien vom Lemansee aus in Bewegung bringen.

Gabinius. Einverstanden!

(Lentulus kommt mit den allobrogischen Gesandten zurück. Die Sitzenden erheben sich.)

Catilina. Gruß euch, den römischen Bundesgenossen, deren Rechte wir wiederherzustellen geloben. Wir sind von euern Forderungen und eurem Anerbieten durch Varguntejus verständigt. Ist es richtig: Ihr wollt euch gegen den römischen Senat erheben, sobald wir euch Steuernachlaß zusichern? ...

Erster Gesandter. Und die Beamten zurückziehen, die uns auspressen.

Catilina. So verstehen wir's. Der neue Senat wird sie absetzen, die erpreßten Gelder, die wir bei ihnen finden, mit Beschlag belegen und euch zurückgeben. Wir werden ein Jahr lang nur eine halbe Steuer von euch fordern.

Erste Gesandter. Das sind wir zufrieden.

Catilina. Doch ihr verlangt es geschrieben?

Erster Gesandter. Ja!

Zweiter Gesandter. Damit unser Rath Vertrauen fasse.

Catilina. So wollen wir das Schreiben entwerfen.

Lentulus. (Auf ein Seitenzimmer zeigend.) Dort thun wir es ohne Störung.

(Lentulus führt die Gesandten, Catilina und Varguntejus in ein anderes Zimmer; die Zurückgebliebenen setzen sich.)

Gabinius. Ich gestehe euch, dieser Theil unserer Erörterung verursacht mir Unbehagen. Man wird uns des Bündnisses mit dem Landesfeind bezichtigen. Die Gallier stehen längst im Verdachte der Unbotmäßigkeit.

Cethegus. Laß Dich's nicht anfechten, Gabinius! Die Vaterlandsliebe der Senatoren ist ein Silberbergwerk, — Du verstehst mich?

Gabinius. Sie münzen sie aus, willst Du sagen.

Cethegus. Was geschieht Rom Uebles, wenn die Allobroger weniger gepreßt sind und Rom selbst weniger, mit ihrer Hilfe? Das römische Volk ist es nicht, das ihre Tribute üppig machen.

Gabinius. Dennoch ist die Sache heikel. Der Vorwurf, daß wir mit dem Landesfeind verbündet seien, wird unser Ansehn schwächen.

Cethegus. Ich frage Dich, Gabinius, auf wen stützen wir uns? Auf eine Anzahl vornehmer Jünglinge, sonst aber auf die Masse der Armen, und diesen ist auch der Fremde willkommen, der ihnen die Freiheit bringt! Von dem ganzen vornehmen und halbvornehmen Haufen Cicero's wird kein Bein zu uns herüberkommen, wenn wir das Bündniß nicht schließen.

Gabinius. Das muß ich richtig finden.

Cethegus. Landesfeinde sind allein die Unterdrücker!

(Catilina, Lentulus, Varguntejus und die Gesandten kommen zurück; Catilina hält das Schreiben, ein Briefstäfelchen, empor.)

Catilina: Wir schreiben:

„An den Rath und das Volk der Allobroger!

Wir grüßen euch und verbinden uns mit euch. Ihr versaget dem römischen Senate den Gehorsam und sendet euer Heer, besonders Reiterei, zu dem unsern; sobald ihr euch erhoben habt, ernennen wir den Lucius Varguntejus zum römischen Statthalter bei euch, welcher die strafwürdigen Beamten absetzen und ihre erpreßten Gelder an euch

zurückerstatten wird. Euer nächster Jahrestribut soll nur die Hälfte betragen.
Lucius Sergius Catilina
Publius Cornelius Lentulus Sura.
Lucius Varguntejus."

(Die Uebrigen nehmen aus ihren Kleidern Brieftäfelchen hervor, schreiben ihre Namen darauf und geben sie Catilina.)

Catilina. Noch haben unterzeichnet: Quintus Caeparius; Lucius Statilius; Gajus Cethegus; Publius Gabinius Capito.

(Lentulus nimmt von Catilina die sämmtlichen Brieftäfelchen, legt sie aufeinander, umwickelt sie mit einem Bindfaden, drückt darauf ein Wachssiegel und giebt sie den Gesandten.)

Catilina. (Zu den Gesandten.) Das Siegel ist dasjenige des Lentulus, des Corneliers, dessen Haus zu Roms berühmtesten gehört!

Erster Gesandter. Nichts fehlt an dem Vertrag.

Catilina. Heil dem Allobrogervolke!

(Die Sitzenden erheben sich.)

Die Verschworenen. Heil dem Allobrogervolke!

Erster Gesandter. Heil dem Römervolke!

Zweiter Gesandter . . . Das der Sergier und der Cornelier leiten.

(Der erste Gesandte legt das Schreiben in eine Brieftasche und verbirgt diese in seinem Kleide, worauf die Gesandten nach gegenseitiger Verabschiedung sich entfernen. Die Verschworenen setzen sich wieder.)

Catilina. Der dritte Punkt! Ueber die Heerführung in Etrurien und die Allobroger ist entschieden; was wird in der Stadt selbst geschehen?

Cethegus. Das ist bald erledigt. Wir sammeln in unsern Häusern Waffen und werben in jeder Straße Mitverschworene. Ich habe an geheimen Orten Panzer und Speere schon in Menge liegen.

Lentulus. Wir werden dasselbe thun. Wohl jetzt schon ist keiner von uns ohne Waffen.

Catilina. Weiter! Suchet diejenigen ganz zu erobern, welche uns ihre Zuneigung verriethen. Du, Lentulus, sprich mit Autronius und mit Cassius Longinus. Du, Cethegus, halte Porcius Laeca fest, der thatkräftig ist, wie Du selber. Dich, Gabinius, bitte ich, uns

Lucius Tarquinius zu gewinnen, — und leicht wird es Dir sein, Caeparius, da Du ihm befreundet bist, den Aulus Fulvius an Dich zu ziehen, den guten Sohn eines schlechten Vaters, des Senators. Statilius, Dir möchte ich den Quintus Arrius nahe legen, und auch den Umbrenus, der in Gallien Großhandel getrieben hat. Wir können ihn später dem Varguntejus als Quästor beigeben . . . Ihr selber wißt ihrer noch mehr! . . . Ich aber will die Provinzen entflammen, sobald das Heer unter meinem Oberbefehl steht. Schon wiegelt Gajus Marcellus im Apennin die Peligner auf. Apulien ist längst in Gährung. Piso in Spanien und Publius Sittius in Mauretanien sind in meine Ideen eingeweiht. Das ganze Reich steht auf! Laßt uns handeln!

Lentulus. (Nach einer Pause.) Wir sind zu Ende?

Cethegus. Nein, — ich schlage vor, daß am Tage der Erhebung die Kinder des Pompejus ausgehoben und als Geiseln behalten werden. Das lähmt den Pompejus, wenn er aus dem Orient mit seinen Truppen dem Senat zu Hülfe kommen will . . . .

Catilina. Ein trefflicher Einfall!

Gabinius. Wir stimmen zu.

Cethegus. Ich besorg' es.

Catilina. Wir sind zu Ende. Freunde der Gefahr und des Ruhms, jetzt bald ans Werk! Mit Varguntejus reise ich spornstreichs ins Lager . . . (Zu Varguntejus.) Noch grüße ich meine Orestilla; dann wirst Du mich alsobald auf der Aurelius-Straße finden; zur Brücke dort habe ich Bewaffnete vorausgeschickt, die Du am silbernen Adler des Marius erkennst, den einer von ihnen trägt . . . (Zu den Andern.) Lebet wohl! Wenn ich Rom wiedersehe, steigen wir unter dem Jubelruf des Volkes auf's Kapitol!

(Alle treten ab, Lentulus ausgenommen. Dieser öffnet eine Thüre und Tertullia erscheint.)

Tertullia. Wir hörten das Geräusch Ihrer Schritte. Orestilla eilte hinunter, Catilina noch zu sehen . . . Sie liebt ihn wahrhaft . . .

Lentulus. (Vertieft.) Der Plan ist fertig.

Tertullia. Sie wird ihm treu sein . . . Ach, Du sprichst von eurem Plane . . .

Lentulus. Ich billige alle Maßregeln. Bald werden wir die Stärkern sein.

Tertullia. Und Lentulus ist nach Cinna und Sulla der dritte große Cornelier!

(Sie verlassen langsam den Saal. In wildem Laufe eilt **Titus** herbei.)

Titus. (In höchster Erregung.) Wo sind sie? Wo ist der Herr des Hauses, Lentulus? . . . Welches Verhängniß. Mit Noth bin ich entkommen . . . O Lentulus, o Catilina! . . . Wem kann ich es sagen? Die Allobroger sind überfallen und verhaftet! . . . .

(Während **Titus** umherirrt, fällt der Vorhang.)

IV. Aufzug.

Ein freier Platz in Rom.

(Von beiden Seiten kommen zwei **Bürger** und bleiben bei einander stehen.)

Erster Bürger. (Aufgeregt.) Decius! Weißt Du's?

Zweiter Bürger. (Stets phlegmatischer.) Was, Freund Sensenmacher? Du bist ja ganz aufgeregt. Ein Todesfall? Ein Brand?

Erster Bürger. Kann Beides noch werden! Unsere Anführer verhaftet .... Catilina, Lentulus, ein Publius, sagte man, aber ich weiß nicht welcher.

Zweiter Bürger. Publius Gabinius Capito?

Erster Bürger. Ja! Auch Statilius, Caeparius.

Zweiter Bürger. Und Varguntejus?

Erster Bürger. Nein, von dem war nicht die Rede.

Zweiter Bürger. Verhaftet, wer? Von wem?

Erster Bürger. Im Hause des Cethegus oder des Lentulus?

Zweiter Bürger. Also man wußte nicht genau, wer. Ist vielleicht Alles nur erfunden, — daß sie es ausgestreut, um zu schrecken?

Erster Bürger. Nein! Ich mußte am Hause des Quintus Cornificius vorbei; da standen Leute vor demselben und sagten, Cethegus sei soeben dem Cornificius in Gewahrsam gegeben worden, und sie erzählen Gleiches von den andern Verschwornen.

Zweiter Bürger. Wem wurde Catilina übergeben?

Erster Bürger. Dem Caesar glaub' ich. Noch vor einigen Tagen besuchte er unsere Straße, wo ihm Viele anhängen.

Zweiter Bürger. Caesar hat ihn wohl gut aufgenommen .... (lachend) Dem Caesar!? ... und wird ihn später frei machen, bei den Göttern! ... Und wem gab man den Lentulus?

Erster Bürger. Ich weiß es nicht. Er soll auf den palatinischen Berg gebracht worden sein.

(Ein dritter Bürger tritt auf sie zu.)

Dritter Bürger. Ihr wißt schon? Ja!

Erster Bürger. Daß wir alle auf der Hut sein müssen . ., Catilina und seine Freunde eingesperrt!

Dritter Bürger. Catilina? Keine Rede. Ja (an den Fingern zählend), Lentulus, Caeparius, Gabinius, Statilius — habe ich sie alle? — und Cethegus.

Erster Bürger. (Rasch.) Catilina nicht?

Dritter Bürger. (Triumphirend.) Evoë! der größte Fisch hat sich nicht fangen lassen; er ist durch's Netz gebrochen und fortgeschwommen.

Erster Bürger. Wahrhaftig!

Zweiter Bürger. Sprich weiter! Catilina entwischt, und wohin?

Dritter Bürger. Nach Massilia sagen die Einen. Er wolle dort freiwillig verbannt bleiben und ein ruhiges Leben anfangen.

Erster Bürger. Oh!

Zweiter Bürger. Ei! Ei! Catilina und ein ruhiges Leben?...

Dritter Bürger. Aber Andere behaupten, er sei auf der Aurelius-Straße mit Varguntejus . . . .

Erster Bürger. Also auch Varguntejus ist frei?

Dritter Bürger. (Zustimmend und nickend.) . . . Davon geritten, ins etruskische Lager.

Erster Bürger. Das glaub' ich lieber!

Zweiter Bürger. Das allein kann wahr sein.

Dritter Bürger. Aber hört doch weiter!

Erster Bürger. So erzähl'!

Dritter Bürger. Wie's zugegangen. Ja, so ist's zugegangen. Hört! Die Verschwörung ist verrathen worden. Fulvia, eine vornehme Dame, soll dahinter gekommen sein und dem Cicero Alles hinterbracht haben.

Erster Bürger. Weibergeschichten! War denn ein Verschworener ihr Liebhaber?

Dritter Bürger. Das weiß ich nicht.

Erster Bürger. Wer ist denn Fulvia?

Dritter Bürger. Eine vornehme Dame, wie ich schon sagte; Andere nennen sie eine schlechte Person.

Zweiter Bürger. (Lachend.) Beides möglich. Eine vornehme Dame und eine schlechte Person in einer Person . . . .

Dritter Bürger. Hört doch! Sie soll erfahren haben, daß die Allobroger bei Lentulus der Verschwörung beiwohnten.

Erster Bürger. Bei Lentulus? Also nicht bei Cethegus?

Dritter Bürger. Bei Lentulus, sag' ich euch . . . . der Verschwörung beiwohnten . . . . die Allobroger . . . . Ihr wißt.

Erster Bürger. Die allobrogischen Gesandten, die gegenwärtig in Rom sind.

Dritter Bürger. Die!

Erster Bürger. Und mit dem Senat unzufrieden sind.

Dritter Bürger. Ja! Die waren bei Lentulus mit Catilina und Allen zusammen, bekamen einen Brief von ihnen an ihren Senat zu Hause, worin ein Bündniß angetragen war, und dieser Brief fiel in die Hände Ciceros, welcher darauf das Siegel des Lentulus erkannte und den Bindsaden aufschnitt. Denn an der Mulviusbrücke waren die Gesandten von den Prätoren festgenommen worden. Cicero ließ sogar die Brieftasche, in welcher der Brief stak, in den Senat tragen. Auch fand man ein ganzes Waffenarsenal bei Cethegus.

Erster Bürger. Der Senat ist heute bei einander?

Dritter Bürger. Ja, im Tempel der Concordia. Hört, daher komm' ich ja eben.

Erster Bürger. Weiter, weiter!

Dritter Bürger. Als ich von der Verhaftung hörte, war ich erschreckt, raffte mich aber bald auf und wollte Alles erfahren. Da lief ich stracks zu meiner Quelle. Der Senatsdiener Quintus ist ein Verwandter meiner Frau, ein guter Mann . . . . ja wohl, ein guter Mann . . . . aber furchtsam wie eine Maus, natürlich, ein Senatsdiener. Ich sprach also von Familiensachen, bat um seinen Rath, was ihm schmeichelte, und dann stellte ich mich, als ob ich wieder gehen wollte. Das verletzte ihn. Er will mittheilen, ist ein Wichtigthuer . . .

Zweiter Bürger. Wie Alle, die täglich um mächtige Männer herum sind.

Dritter Bürger. . . . . sagt auch oft nicht: Der Senat hat . . . . sondern Wir haben . . . .

Erster Bürger. Wir, der Quintus!?

Dritter Bürger. Gegenwärtig weißt Du auch nichts Neues aus — Afrika, sagte ich zu ihm beim Weggehen; es ist still in Rom. —

Was! rief er, was! **Still** in Rom! Die furchtbarsten Sachen kommen vor . . . Vortrefflich! dacht ich, jetzt beginnt der Schlauch zu laufen . . . . Und doch nicht! Er sah mich mißtrauisch an. „Du hängst doch nicht auch etwa mit den Catilina-Leuten zusammen? Einige Bemerkungen von Dir neulich über den Senat“ . . . . Aber ich konnte ihn beschwichtigen. Früher, sagte ich, — um ihn desto glaubensfester zu machen — war ich auch ein Bischen mit den Unruhigen in Berührung, aber seit ich diese Hundwaare näher kenne . . . „Hundwaare“, der Ausdruck gefiel ihm; er drückte mir die Hand . . . zähle ich mich zu den guten Bürgern und halte zu unsern Senatoren, die unsere Väter sind, alle Fleißigen schützen und dem Volke Brod geben.

Erster Bürger. Brod geben!?

Zweiter Bürger. Ha, ha!

Dritter Bürger. Und der Schlauch lief! Er erzählte, was ich zum Theil schon gesagt, dann aber noch weiter, wie in der Nacht die Verschworenen geholt und jeder einem angesehenen Bürger zur Bewachung übergeben wurden. Auf den Morgen mußte mein Quintus den Senat laden, der immer noch beisammen ist. Während der Sitzung hatte Quintus zu thun. Ich aber stand draußen, und als er wieder herauskam, sagte er: Es hat Silvanus gesprochen und beantragt, daß gegen die Gefangenen die höchste Strafe angewendet werde.

Erster Bürger. Die Todesstrafe!

Zweiter Bürger. Gegen römische Bürger? Das ist vom Gesetz untersagt.

Dritter Bürger. Die höchste Strafe, so lautete das Wort, und Quintus setzte hinzu: Sie werden wohl hingerichtet werden.

Erster Bürger. Was können wir thun? Sprecht! Können wir sie nicht befreien?

Zweiter Bürger. Redet, was ist zu thun?

(Im Hintergrunde geht **Lentulus** zwischen **Lictoren** über die Bühne; ihm folgen **Cicero** und andere **Senatoren**, daneben **Sklaven** und unter diesen **Tiro**. Neben ihnen treiben sich **Bürger** lärmend und zankend daher.)

Erster Bürger. (Erschreckt.) Lentulus zwischen den Lictoren! Führen sie ihn zur Hinrichtung? Das nimmt eine böse Wendung.

Zweiter Bürger. Wahrhaftig! Aber ich sage euch, das verbietet das Gesetz; römische Bürger dürfen nicht hingerichtet werden, als mit dem Willen des Volkes. Wie heißt man nur das Gesetz?

Dritter Bürger. Ja, ja, recht so, ich glaube, es ist das Gesetz des Porcius. Ich hörte einmal, wie ein Volkstribun davon sprach.

Erster Bürger. Sie haben das Gesetz auch schon gebrochen! (Tiro löst sich mit einer Anzahl Bürger und Sklaven vom Zuge los und tritt in den Vordergrund. Die drei Bürger mischen sich unter die Uebrigen.)

Mehrere Stimmen. So erzähl' uns, Tiro!

Tiro. Lentulus, Gabinius und die Andern sind Hochverräther; sie wollten Rom in Brand stecken, dem Manlius und den Allobrogern die Thore öffnen, um den Consul und die Senatoren zu tödten. Aber Cicero blieb wachsam und nun werden sie erdrosselt!

Eine Stimme. Das hat der Senat beschlossen?

Tiro. Ja! Ich habe der Sitzung beigewohnt.

Erster Bürger. Du? Bist Du denn Senator? (Gelächter.)

Tiro. Behalte Deinen Witz .... Notirer bin ich oder Schnellschreiber. Ich habe die Rede Cato's nachgeschrieben und will sie euch vorlesen.

Viele Stimmen. Ja, ja! Lies, lies!

Tiro. Aber vor Cato sprach bei der Anfrage, — das muß ich euch vorher sagen — Silanus und verlangte für die Gefangenen die höchste Strafe. Ihm entgegnete Julius Caesar, der nur wollte, daß man sie in Landstädten festmache und ihre Güter in Beschlag nehme. Nach Caesar kam Cicero, der größte Redner, ... —

Erster Bürger. Potz Herkules! ... Du bist sein Sklave? ...

Mehrere Stimmen. Ruhig! Keine Unterbrechung!

Tiro. Cicero ist der größte Redner; so lautet das allgemeine Urtheil. Es kam Cicero und machte Ausstellungen an Silanus und an Caesar. Claudius Nero wollte den Rathschlag vertagen und Silanus erklärte nachträglich, er habe mit der höchsten Strafe nur die Gefängnißstrafe gemeint. Jetzt kam die Reihe an Marcus Porcius Cato und der forderte den Tod. Die Senatoren erhoben sich während der Rede ehrfurchtsvoll und spendeten zuletzt großen Beifall. Cicero hieß mich nachschreiben, was Cato sagte.

Dritter Bürger. So schnell kannst Du schreiben, wie einer spricht?

Tiro. Jawohl. Ich mache (er beschreibt Zeichen in der Luft) so, so, so ... ein Strich, das ist ein ganzes Wort ....

Mehrere Stimmen. Lies, lies! Was sagte der ernste Cato?

Tiro. „Väter und Rathsherrn!" — so fing Cato an — „ganz

anders sind, wenn ich sie prüfe, die Umstände und die Gefahren, in denen wir uns befinden, als die Anträge, welche einige der Senatoren gestellt haben. Denn jetzt kann es nicht mehr darauf ankommen, nur von Bestrafung zu reden, sondern vielmehr die Maßregeln zu ergreifen, welche uns gegen diese Männer, die dem Vaterland und der Familie, dem Altar und dem . . . . (stockt) . . dem . . . . ah! . . . . dem Herd den Untergang geschworen haben, zu beschützen im Stande sind. Ist die Stadt erst eingenommen, dann bleibt uns Besiegten nichts mehr übrig. Aber bei den unsterblichen Göttern fordere ich euch auf, euch Alle, die ihr eure Häuser, Landsitze, Statuen und Gemälde über den Staat gestellt habt: wenn ihr diese Dinge, an denen euer Herz hängt, bewahren wollt und auch für euere Vergnügungen die nöthige Ruhe wünscht, so wachet auf und nehmet euch endlich einmal des Staates an! Unsere Freiheit und unser Leben sogar stehen auf dem . . . . Spiele."

Mehrere Stimmen. So ist es!

Andere Stimmen. Nein, nein!

Erster Bürger. Die Freiheit des Lentulus und der Andern steht auf dem Spiele.

Zweiter Bürger. Die Freiheit der römischen Bürger, welche das Gesetz hinzurichten verbietet.

Eine Stimme. Wer ist der? Er hält zu Lentulus!

Andere Stimmen. Ruhig! Kein Streit! Lies weiter, Tiro!

Tiro. Unterbrecht mich nicht wieder . . . . „Heute ist nicht davon die Rede, ob unsere Sitten gut oder schlecht sind. Auch nicht davon, wie groß und gewaltig das Reich der Römer ist. Nein! Aber davon, ob das Alles unser . . . . unser . . . . Eigenthum bleiben oder zugleich mit uns in die Hände unseres Feindes kommen wird. Da spricht mir Einer noch von Milde und . . . . Mitleid! Schon längst nennen wir keine Sache mehr beim rechten Namen."

Eine Stimme. So ist es!

Andere Stimmen. Unser Eigenthum will Cato retten.

Erster Bürger. Das Eigenthum der Vornehmen: Landsitze, Statuen, Gemälde, hörtet ihr!

Mehrere Stimmen. Schweig'! Lies, Tiro!

Tiro. Nun sagte Cato Einiges gegen Caesar, der von einem Gesetz des Porcius gesprochen hatte . . . .

Zweiter Bürger. Aha!

Tiro. (hält einen Augenblick inne und fährt dann fort.) Und dann sagte Cato: „Seid also überzeugt, daß, sobald ihr dem Publius Lentulus und den Uebrigen ihr Urtheil sprecht, ihr damit auch über das Heer Catilina's und das Schicksal aller Verschworenen insgesammt entscheidet. Diesen wird der Muth umsomehr sinken, je thatkräftiger ihr jetzt handelt. Zeigt ihr euch hingegen .... schwachmüthig, so werden sie nur um so trotziger sein. Denket doch nicht, daß unsere Väter bloß durch Kriegsthaten aus einem kleinen Staate einen so großen geschaffen. Wäre dem so, dann müßten ja wir in der glücklichsten Lage uns befinden; denn mehr Bürger und Verbündete, mehr Waffen und Rosse haben wir als sie. Nein, etwas Anderes war es, was sie groß machte, was wir aber gerade nicht haben: eifrige Arbeit daheim, gerechte Verwaltung in den Provinzen, Unparteilichkeit und ein Sinn, der weder der Bosheit noch der Leidenschaft fröhnt."

Eine Stimme. Cato spricht gegen die Reichen!

Mehrere Stimmen. Der weise Cato! Wie prächtig spricht er!

Zweiter Bürger. Wie moralisch!

Tiro. (Fortfahrend.) „Wir aber üben Geiz oder Verschwendung, haben ein armes Staatswesen und führen ein üppiges Privatleben, loben den Reichthum und sind träge. Zwischen Gut und Schlecht ist kein Unterschied mehr und die Ehrsüchtigen nur bestimmen über die Belohnung der Tugend."

Mehrere Stimmen. Ja, ja ... Ja, ja ... Heil dem Cato! Wie prächtig spricht er!

Tiro. Jetzt hört weiter! „So kam es, daß man auf den Senat in seiner Verlassenheit Angriffe wagte. Römische Bürger von hoher Abkunft haben sich verschworen, ihre Vaterstadt anzuzünden; sie stachelten die Gallier auf; der Anführer der Feinde sitzt uns mit einem Heer auf dem Nacken und da seid ihr noch unschlüssig, was man mit den Feinden, die innerhalb der Stadtmauern ergriffen wurden, anfangen soll. (Ironisch.) Mitleid sollen wir haben und sie sogar mit den Waffen abziehen lassen .... (Gelächter der Zuhörer.) Zur Zeit unserer Vorfahren ließ Titus Manlius Torquatus im gallischen Kriege seinen eigenen Sohn, einen trefflichen Jüngling, tödten, weil derselbe den Feind gegen Befehl angegriffen hatte; ihr aber überleget und sinnet, was ihr gegen die verruchtesten Hochverräther wohl beschließen sollt."

Mehrere Stimmen. Ja wohl! Hört, hört! Lies, lies!

Tiro. „O beeilet euch, denn todeswürdige Verbrechen haben sie begangen und also bringet sie nach der Väter Brauche vom Leben zum Tode!“

Mehrere Stimmen. Tod den Hochverräthern! Tod!

Tiro. Jetzt bin ich zu Ende.

Zahlreiche Stimmen. Heil dem Cato! Es lebe Cato, der alte Römer! Tod den Verschwörern! Tod!

Tiro. Tod! sagt ihr. Den werden sie haben. Geht zum Tullianum; dort empfängt sie in einem stinkigen Kerkerloch der Fertigmacher.

(**Alle** gehen lärmend auseinander, **die drei Bürger** ausgenommen, die seitwärts wieder zusammentreten.)

Tiro. Ein kluger Einfall Cicero's, daß ich gerade Cato's Rede notiren und auf der Straße verlesen sollte! Cicero selbst war Partei, und Cato sprach am Schärfsten gegen die Verschwörer. Nie that die Schnellschrift bessere Dienste! Jetzt aber rasch in eine andere Straße zum gleichen Zweck! Solche Vorlesungen machen Stimmung.

(**Die drei Bürger** treten wieder in den Vordergrund.)

Erster Bürger. Ein rechter Tiger, dieser Marcus Porcius! Nicht umsonst erzählt man, daß er schon als Kind nie gelacht habe.

Zweiter Bürger. Und er gerade ist mit Cicero ein Hochverräther, weil sie die Verfassung brechen. Ihr hörtet, daß Caesar dies auseinandersetzte.

Dritter Bürger. Aber die Hauptsache ist doch, daß Catilina entkam .... Trösten wir uns also. Der kehrt sicherlich bald zurück mit einem ungeheuren Heer.

Erster Bürger. Nun, das glaub' ich auch. Aber halt! Wer kommt dort? ... Zwei Sklaven!

(Es kommen **zwei Sklaven**, welche Bündel von Fackeln tragen, auf sie zu.)

Dritter Bürger. Mit Fackeln. Was soll das?

Erster Sklave. Da, nehmt euch, eins, zwei, drei.

Zweiter Sklave. Und noch mehr, wenn ihr wollt. Diese da, vier, fünf, sechs ... meinetwegen sieben.

(Sie zählen und bieten den Bürgern Fackeln an.)

Erster Bürger. Aber sag' uns doch, wozu.

Erster Sklave. Nun, es wird beim Eintritt der Nacht ein großer Fackelzug gehalten, zu Ehren Ciceros ....

Zweiter Sklave. Und des ganzen Senats, weil heute der Staat gerettet wurde.

Erster Bürger. Der Staat gerettet!

Zweiter Bürger. Wie so?

Zweiter Sklave. Durch die Hinrichtung der Uebelthäter natürlich

Dritter Bürger. Sind Wucherer hingerichtet worden?

Erster Sklave. Wie, ihr wißt es nicht . . .

Zweiter Sklave. Wucherer? Keine Rede!

Erster Sklave. Lentulus, Caeparius und die Uebrigen, die man Catilinarier heißt.

Zweiter Bürger. Ach so!

Erster Sklave. Der Fackelzug kommt hier vorbei; da könnt' ihr euch bequem anschließen. Da nehmt also die Fackeln.

Zweiter Sklave. Und hier!

(Sie geben ihnen eine Anzahl Fackeln.)

Erster Bürger. Und die kosten nichts?

Erster Sklave. Keine Rede!

Zweiter Sklave. Nicht einmal einen Sesterz.

Zweiter Bürger. Da habt ihr sie wohl vom Consul selbst . . .

Erster Sklave. Nein!

Zweiter Bürger. Oder von einem reichen Manne . . . .

Erster Sklave. Ja, ja!

Zweiter Bürger. Und der heißt?

Erster Sklave. Das kann Dir ja gleichgültig sein.

Zweiter Bürger. Keineswegs. Dann nehme ich sie nicht. (Will sie zurückgeben.)

Erster Sklave. Ei, sei doch verständig!

Dritter Bürger. Wir möchten dem reichen Manne dankbar sein.

Erster Sklave. Es ist also Scribonius. Warum soll ich's am Ende nicht sagen? Er thut ein edles Werk, schafft Lustbarkeit.

Erster Bürger. Schönen Dank dem Scribonius!

Zweiter Bürger. Auch von mir!

Dritter Bürger. Und von mir! Die Fackeln, die wir nicht selber tragen, geben wir weiter.

Zweiter Sklave. Ich gehöre übrigens dem Cato, nicht dem Scribonius.

Erster Bürger. Also auch Dank dem Cato, dem Cato!

Zweiter Bürger. Kommt Catilina obenauf, würdest Du weder dem Cato noch dem Scribonius gehören.

Zweiter Sklave. (Stutzt.) Wie?

Erster Sklave. (Setzt sich in Bewegung.) Spute Dich, spute Dich, Phylargyrus!

Zweiter Sklave. (Schreit.) Fackeln! Wer wünscht Fackeln?

Erster Sklave. (Schreit) Fackeln!

(Beide Sklaven entfernen sich)

Erster Bürger. Ha, ha!

Dritter Bürger. Die Thoren! Sie meinen, wir tragen Fackeln für Cicero und laden dazu noch Freunde ein. (Pfiffig.) Doch! Ich rath' euch, wir tragen heute die Fackeln, jeder eine, — so merkt Niemand, daß wir zur Verschwörung halten. (Zustimmung der beiden Andern.) Die andern Stücke aber — wie viel sind es? —

Zweiter Bürger. (Zählt.) Noch eins, zwei, drei, vier ....

Erster Bürger. Die heben wir in unsern Häusern auf, bis Catilina mit seinen Kriegern kommt; (drohend) dann zünden wir den Patriziern damit ihre Paläste und Landhäuser an! Ha! Wenn erst alle Sklaven und Gladiatoren aufstehen!

Zweiter Bürger. Wüßten die Patrizier, wozu sie uns die Fackeln gratis liefern!?

Dritter Bürger. Aber etwas Vorsicht, Freunde! Nicht laut geschwatzt und die Fackeln gut verborgen! Denn einstweilen sind die Staatsretter noch oben auf. Ei, da kommt ja mein Quintus!

(Der Senatsdiener Quintus tritt auf den Platz.)

Dritter Bürger. Jetzt seid wieder Ordnungsmänner! Dann ziehen wir ihm seine Geheimnisse aus dem Busen. (Auf Quintus zugehend.) So war's, wie Du gesagt.

Quintus. Genau so, Mamercus! Aber nachher hat sich noch viel mehr ereignet.

Dritter Bürger. Du hast vorausgesagt, wie es kommen werde.

Quintus. Genau so. Doch hätte es schief gehen können. Man fürchtete eine Zeit lang, der Senat sei nicht vollzählig und es hieß, Caesar werde die Auszählung verlangen. Denkt euch die Feigheit! es sind zahlreiche Senatoren zu Hause geblieben, weil sie nicht für eine Hinrichtung stimmen wollten. Die gestrige Drohrede Catilina's hat sie erschreckt. Nun werden sie es gewiß bedauern.

Dritter Bürger. Caesar, sagst Du, habe die Verschwörer retten wollen? Unglaublich!

Quintus. Er stand im Verdacht und seine Rede hat den Verdacht bestätigt. Gut, daß die Abstimmung öffentlich ist, nicht auf geheimen Täfelchen, wie Caesar es haben möchte, und auch gut, daß beim Stimmen die Reihe zuerst an ihn und dann erst an den Cato kam. Wer weiß, vielleicht hätte Caesar den Senat wieder herumgeschwatzt. Es stand eine Zeit lang auf der Waage . . . so, so . . . Sogar der Bruder Cicero's, der wie ich heißt, Quintus . . . . war durch Caesar irr' geworden. Ja! ja! Cato war nahe daran, den Caesar eines Verraths zu überweisen.

Erster Bürger. Wahrhaftig!?

Quintus. Da war's aber doch nichts.

Erster Bürger. Was war's denn?

Dritter Bürger. Was?

Quintus. (Lachend.) Ich muß selber lachen. Hem, hem! Während des Redekampfes zwischen Caesar und Cato erhielt Caesar an seinem Platz ein Brieflein . . . .

Dritter Bürger. Was Du nicht Alles vernimmst oder siehst!?

Quintus . . . . Das Cato bemerkte und für eine Nachricht von den Verschworenen hielt, so daß er die Verlesung davon verlangte. Endlich gab Caesar dem Cato selber den Brief und da war es ein Liebesbrief der Servilia . . .

Dritter Bürger. Der Schwester des Cato . . . .

Quintus. Der Schwester des Cato . . . .

Erster und zweiter Bürger. Na nu, na nu!

Quintus. Der Servilia, die wie viele Weiber in den Caesar lästerlich verliebt ist.

Dritter Bürger. Armer Cato, mit seinen Frauenzimmern hat er Unglück!

Quintus. Er selber ist brav!

Erster Bürger. Brav!

Zweiter Bürger. Sehr brav!

Dritter Bürger. Seine andere Schwester, die geschiedene Frau des Lucullus . . . und seine erste Frau, Atilia, ... ärgerliche Sachen! Und daß er die Marcia, seine zweite Frau, dem Hortensius zum Kindergebären auslieh, ist auch von ihm kurios! . . .

Quintus. Bah, bah . . Laß das gut sein, das verstehst Du

nicht, Mamercus. So war's Sitte unter König Numa, sagte mir ein Senator.

Dritter Bürger. Aha, unter König Numa . . . . Das ist schon lange . . . .

Quintus. (Zuversichtlich.) Ueber tausend Jahre! . . . (Dann lebhaft.) Cato nahm also den Brief, las ihn und warf ihn dem Caesar vor die Füße. „Da hast Du ihn wieder," sagte er im höchsten Zorne. (Gelächter.)

Dritter Bürger. Und was geht sonst noch vor?

Quintus. Noch zwei . . . . nein, drei wichtige Staatsfragen weiß ich. Morgen ist schon wieder Senatssitzung. Wir laden soeben. Es sollen Catilina, Manlius und Varguntejus als Staatsfeinde erklärt werden. Der zweite Consul Gajus Antonius wird unverzüglich mit zwanzigtausend Mann gegen sie abgeschickt.

Dritter Bürger. (Verschmitzt.) Wenn er nur nicht zu ihm überläuft.

Quintus. Er ist jetzt ganz ciceronisch: Zweitens weiß ich, daß der Senat beschließen wird, die Leichen der Hingerichteten ihren Familien herauszugeben; das ist ein rührender Gnadenakt, der manche Mitverschwornen besser stimmen wird . . . und . . .

Dritter Bürger. Drittens . . . .

Quintus. . . . . Daß Cato unter die ärmeren Bürger nächstens Korn vertheilen läßt.

Dritter Bürger. Damit sie eher von Catilina abfallen.

Quintus. Ein guter Gedanke Cato's. Aber jetzt laßt mich, Gevatter, ich muß eilen, denn die Ladung führt mich weit herum. (Er geht, kommt aber gleich wieder.)

Dritter Bürger. Hab' Dank, lieber Quintus!

Quintus. Noch etwas! Noch etwas! Die Allobroger kommen morgen vor den Senat.

Dritter Bürger. Und werden auch dem Henker übergeben?

Quintus. Nein, nein! Ihr seid keine Staatsmänner. Man giebt ihnen Geschenke an ihr Volk mit, damit es ruhig bleibt. So macht man's! (Geht ab.)

Erster und zweiter Bürger. Hab' Dank! Hab' Dank, lieber Quintus!

(Gelächter der **drei Bürger**, die auseinandergehn. Es erscheinen **Tertullia, Orestilla** und **Titus**.)

Tertullia. Sind wir auf dem rechten Wege?

Titus. Seid beruhigt, ich führe euch sicher.

Tertullia. Gut —, aber sollte ich nicht doch in Rom bleiben, Lentulus zu beschützen, so gut ich es kann? Vielleicht kann ich ihm helfen, vielleicht ihn retten. Nie war Tertullia so unentschlossen . . .

Orestilla. Du meinst . . . . Das macht mich selber schwankend. Im Lager Catilina's aber wäre Sicherheit für uns; dort bei den Freunden können wir für Lentulus' Freiheit mehr wirken.

Tertullia. Es ist wahr, das Gesetz schützt ihn. Kein römischer Bürger darf vom Leben zum Tode gebracht werden ohne ein Volksurtheil. Sie dürfen nur mit Verbannung strafen.

Orestilla. Nach dem, was heute über die Senatssitzung erzählt wurde, hat Caesar das hervorgehoben

Tertullia. Aber welchen Beschluß der Senat faßte, hast Du nicht erfahren?

Orestilla. Nein, gute Tertullia. Die Mittheilungen waren sehr verwirrt. Doch weiß ich, daß Caeparius in ein Gefängniß geführt wurde. Ob auch Lentulus, hat man mir nicht sagen können.

Tertullia. Das beunruhigt mich; sie waren ja im Gewahrsam von Senatoren. Warum führte man den Caeparius in's Gefängniß?

Orestilla. Ich weiß nicht. Einen Grund habe ich nicht gehört.

Tertullia. Könnte man sie nicht dennoch tödten? Wir wollen hier bleiben und Lentulus befreien . . .

Orestilla. Was denkst Du, . . . so ruchlos wird doch der Senat nicht sein!?

Titus. Es wird schon Nacht. Beschleunigt euere Schritte, edle Frauen, wenn wir zeitig aus der Stadt kommen sollen. Unser Weg ist weit, selbst für Männer.

Tertullia. Sieh da! Was bedeutet das?

Orestilla. Fackelträger!

(Mehrere Männer mit angezündeten Fackeln eilen über den Platz.)

Tertullia. Ich höre Lärm, Getöse.

Titus. Ja, es muß eine Menschenmenge sein, die daherkommt.

Orestilla. Sieh, dort wird die Straße roth . . .

Titus. Ein Fackelzug!

Tertullia. Erwarten wir ihn!

Orestilla. Aber treten wir seitwärts, um nicht gesehen zu werden.

Titus. Hier (er zeigt) an der Ecke dieses Hauses bleiben wir unerkannt.

(**Eine Menge Fackelträger** und **Volk** nähern sich und gehen langsam über die Straße, in eine andere Straße einmündend. Es folgen **Cicero**, **Cato**, **Quintus Lutatius Catulus** und andere **Senatoren**, umgeben von **Bürgern** und **Sklaven**. Die Gruppe hält in der Mitte der Straße.)

Catulus. (Zu der Menge gewendet.)
Römische Bürger!
Zum ersten Mal seit Wochen oder Monden
Kommt Rom am heut'gen Tage zu sich selbst
Und athmet frei. Die namenlose Pest,
Die sich in seine Häuser schlich und Alles
Vergiftet hat, ist weggefegt; gewälzt
Von uns ist schwere Last gerechter Angst.
Für Leben mußtet ihr und Habe zittern,
Für eures Fleißes Frucht und euer Erbe,
Seit die Verschwornen ihren Aufstand planten,
Zu Mord bereit, zu Raub und Plünderung.
Denn jedes Wagniß schreckt nicht, sondern lockt,
Wer einmal dem Verbrechen sich geweiht.
Jetzt aber schwingen wir die Feuerbrände,
Die heimlich sie gelegt, als Freudenfackeln
Uns hoch zu Häupten.

Mehrere Stimmen. Heil dem Catulus!

Catulus Hört, Bürger Roms! Besorgt um euer Wohl,
Sein einziges Geschäft, hat der Senat
Mit also starker Hand wie hohem Sinn
Beschlossen, euch zu retten. Die Verschwörer
Faßt' er und sammelte die Schuldbeweise,
Und als er des Verraths sie überführt,
Weil durch die Allobrogischen Gesandten
Sie Bundsgenossen riefen, daß mit ihnen
Die Staatsumwälzung leichter sie vollführten,
Da sprach er ihnen das verdiente Urtheil
Und ahndete die That der Hochverräther.
Als Schuld'ge sind gerichtet: Lentulus,

Statilius, Publius Gabinius,
Cethegus und Caeparius. Sie waren!

(Tertullia stößt einen Schrei aus und fällt zur Erde. Orestilla und Titus machen sich um sie zu schaffen. Es entsteht eine Pause der Verwunderung).

Eine Stimme. Weiter Nichts! Einem Weibsbild ist vom Fackeldunst übel geworden!

Andere Stimmen. Heil dem Catulus! Heil dem Senate!

Catulus (fortfahrend). Ich seh' es, daß ihr unsre Handlung billigt
Und dankbar ehrt, was der Senat gethan.
Vor Allem aber dankt dem Cicero,
Dem Consul, welcher für euch Alle wachte
Und der Verschwörung Herr geworden ist.

Viele Stimmen. Heil dem Senate! Heil unserm Consul, dem Cicero!

Cicero. Den Cato ehrt zumeist, den ehrenfesten,
Der im Senat zum Todesurtheil rieth.

Cato. Nein, Cicero, der Alles vorbereitet!

Catulus. Erklärt ihn drum, den Retter Roms, zum „Vater
Des Vaterlands!"

Viele Stimmen. Heil Cicero! Heil dem Consul! Heil dem Vater des Vaterlands!

Cicero. Römische Bürger!
Ihr überhäuft mit Ehren euern Consul
Und zu dem höchsten Amt des Staates fügt
Ihr noch den Schmuck des höchsten Namens: „Vater
Des Vaterlandes." Ja, der Consul wachte,
Er kannte alle Tücken der Verschwörung
Und ihre Schliche. Was bei Nacht sie spannen,
Er sah das Netz und zählte seine Fäden.
So nöthigt' er zur Flucht den Catilina,
Ihr Haupt, verwegner als die andern Alle.

Eine Stimme. (Rasch.) Wie? Catilina ist entwischt?

Viele Stimmen. Entwischt?

Cicero. Vertrieben ward er, ging, entwich, riß aus
Und floh an's End' der Welt.

(Gelächter).

Sobald das Haupt

Nun fehlte, wurden auch die Glieder lahm;
Der Aufstand war besiegt. Freut euch des Tags,
Da schrecklichste Gefahr von Haus und Herd
Der guten Bürger abgewendet ist:
Brandstiftung, Todtschlag, Raub und andre Frevel,
Die wir uns scheu'n mit Namen zu benennen.

Betrachtet ihr, wie Alles ich vollbracht,
So müßt ihr glauben fast, der Götter Wink
Und Rathschluß habe dieses Werk gelenkt.
Auch kündete schon neulich Feuersgluth
Bei Nacht am Himmel und der Erde Zittern
Ein großes nahendes Ereigniß an.

(Staunende Zustimmung.)

Vom Abgrund hat ein Wunder Rom gerettet;
O saget Dank und Preis den ew'gen Göttern!

Viele Stimmen. Heil Cicero! Heil dem Consul! Heil dem Vater des Vaterlandes!

(Der Zug bewegt sich langsam weiter. Es treten auf die Mitte des Platzes und halten dort an: Scribonius, Fulvia und eine Anzahl Fackelträger: Scribonius und Fulvia begeben sich in den Vordergrund zu einem Zwiegespräch.)

Scribonius. (Zu Fulvia.) So wird also dieses Fest zu unserm Versöhnungsfeste, Fulvia! Daß Du mich mit Catilina . . .

Fulvia. . . . Necken wolltest? . . . . Um Dich eifersüchtig zu machen, mein alter Freund. Und es scheint mir gelungen zu sein!

Scribonius. Aber diesen Abend wirst Du mir, arglistige Venus, dafür Sühne bereiten?

Fulvia. Wenn Scribonius Fulvia wieder schätzen will . . .

Scribonius. Nichts soll ihrem Wunsche künftig versagt sein . . . . Doch jetzt in den Zug zurück, damit ich Dir diesen Kranz aufsetze! Sieh', was Scribonius Großes mit Dir vorhatte!

(Der Zug ordnet sich und sie treten in denselben ein.)

Scribonius. (Mit erhobener Stimme.) Römische Bürger, schauet und höret! Mit diesem Kranz schmücke ich die große Bürgerin, deren patriotischer Geist die Verschwörung entdeckt hat.

(Er setzt ihr den Kranz auf.)

Viele Stimmen. Fulvia ist's? Sie hat die Verschwörung entdeckt? Es lebe Fulvia!

Scribonius. Fulvia, die Freundin der Guten!

Orestilla. (Für sich.) Nun begreife ich den Zusammenhang: Fulvia hat uns doch getäuscht, hat uns verrathen. Fulvia, der Scharfsinn und das Wunder Ciceros!?

(Der Zug bewegt sich weiter. Die drei Bürger treffen sich und treten in den Vordergrund.)

Erster Bürger. Decius! Mamercus! . . . Jetzt ziehen wir hinter drein, alle drei, und können dem ganzen Zug die Zunge herausstrecken, ohne daß sie's sehen!

Zweiter Bürger. Lauter gute Bürger!

Dritter Bürger. Und sogar Staatsretter! Haha!

(Sie bilden, etwas possenhaft sich gebärdend, den Schluß des Zuges. Unterdessen kämpft sich Tertullia, von Orestilla und Titus unterstützt, empor und nimmt eine stolze Haltung an.)

Tertullia. Auf, in's Lager zu Catilina!

V. Aufzug.

Im Lager bei Pistoria.

(Vorn einige Felsblöcke und Rasen. Darauf sitzen zwei Krieger.)

Erster Krieger. Von wo bist Du her?

Zweiter Krieger. Woher Du willst; ich irrte überall herum, aber eigentlich stamme ich aus Sizilien. Dort hab' ich viele Jahre in einem Ergastulum gearbeitet, wenn Du weißt, was das ist.

Erster Krieger. Ein Sclavenhaus, meinst Du, wo die Sclaven eingesperrt sind und strenge Arbeit thun müssen.

Zweiter Krieger. Und harte Strafe erdulden. Vor Jahren suchte ich dort einmal auszubrechen; es mißlang, ich wurde mit der Ruthe gestrichen und in das Gelaß ohne Sonne und Mond gesteckt. Später erhielt ich einen mildern Herrn und dieser machte mich, als ich älter wurde, nach vielen Jahren zum Freigelassenen. Aber jetzt konnte ich mich doch nicht emporbringen, und wieder Sclavendienste thun, wollte ich nicht. Da kam der Aufstand und ich dachte: Versuche dein Glück! Kommst du um, so hast du nicht viel verloren; wird aber der Aufstand Meister, dann geht es dir besser und es kommt überhaupt Alles anders. Die Obern kommen unten und die Untern oben hin .... Die armen unglücklichen Sclaven, die noch im Ergastulum leben, werden dann auch frei werden. Hätten wir nur lauter gute Waffen!

Erster Krieger. Ist denn der Pfahl, den Du da trägst, Deine einzige Waffe?

Zweiter Krieger. Gestern gerade kam eine Schaar an, die nichts Anderes hatte, ein paar Speere ausgenommen, und die arbeiten auch nicht so wacker wie ein Schwert. Aber mein Pfahl (er zeigt auf denselben) ist gut zugespitzt, ... sieh nur! .... und ich werde mit

ihm leisten, was ich kann. Wüthender als mit dem Schwert will ich mich auf den Feind stürzen. Du, sehe ich, trägst ein Schwert. Wo bist Du her?

Erster Krieger. Aus Rom selbst . . . .

Zweiter Krieger. Ein Herrensohn, glaub' ich fast; Du schaust so drein . . . .

Erster Krieger. Ja! Ein armer junger Mann, der seinem reichen Vater davon gelaufen ist, ...

Zweiter Krieger. Warum?

Erster Krieger. Wie viele junge Männer es gethan. Denn wir hassen die jetzigen Regierungsmänner, die herrschsüchtig, ausschließlich und dabei mittelmäßig sind. Es ist ein System von Mittelmäßigkeiten, das jetzt den römischen Staat beherrscht. Wohl besitzen sie in Cicero einen Redner, der ihnen zu Statten kommt, aber Catilina ist doch ein ganz anderer Kopf. Weißt Du, was er einmal gegen den Cicero sagte? „Was thu' ich Böses, wenn ich von zwei Körpern, von denen der eine ganz mager und der andere groß und stark ist, dem magern Körper den Kopf aufsetze, der ihm mangelt!" Du verstehst das Räthsel? Ja, Catilina ist ein Kopf, der Kopf des magern Leibs, des Volks. Der hat Geist und Muth! Das wäre ein Consul! . . . . Aber auch auf den besonnenen Lentulus und auf den feurigen Cethegus halt' ich große Stücke.

Zweiter Krieger. (Einfallend.) Und ein tüchtiger Krieger ist Catilina auch?

Erster Krieger. Das darfst Du glauben! Im punischen Krieg hat einer seiner Vorfahren, ein Sergier — denn er heißt Sergius Catilina — in der Schlacht seine Hand verloren; da ließ er sich dafür eine Eisenhand machen und focht wie zuvor. Catilina, die „Eisenhand" —, bei Leibe, so ist er Einer! Gut, daß er in's Lager gekommen.

Zweiter Krieger. Jetzt hätt' ich noch mehr Vertrauen (auf den Pfahl zeigend) auf diesen Pfahl . . . Catilina hat aber den Befehl noch nicht übernommen.

(Manlius und Varguntejus treten auf, von zahlreichen Kriegern umgeben. Immer mehr Krieger erscheinen auf der Bühne.)

Manlius. Gebt das Signal! Versammelt die Truppen! (Es wird ein Signal geblasen.) Catilina übernimmt den Oberbefehl.

Varguntejus. Dort kommt er, Lucius Sergius Catilina, der

tapfere Römer, der sich längst an die Spitze der Armen und Gedrückten gestellt hat. Heil Catilina!

Viele Stimmen. Heil Catilina!

(Die Truppen ordnen sich und bilden dichte Reihen. Catilina tritt vor sie, neben ihn Manlius und Varguntejus und ebenfalls ganz nahe, zur Rechten Catilina's, ein Krieger, der eine Standarte mit einem silbernen Adler trägt.)

Catilina. Römische Bürger!

Ich geb' euch Allen diesen stolzen Namen,
Weil ihr es seid, und wenn ihr es nicht seid,
Es werden wollt, und daß ihr's seid und werdet,
Grifft ihr zum Römerschwert. Euch fliegt voran
(Auf den Adler zeigend.) Der Adler, welchen ruhmvoll Marius,
Das Haupt der Volkspartei, der große Feldherr,
Im Cimbernkrieg bei seinem Heere hatte.
Der Mann des Volks war einst Tiberius Gracchus,
Dann Marius. Beider möcht' ich würdig sein!
Wie sie erkämpfen wir ein Vaterland,
Das Alle berg' in seinem warmen Schooß!

Es ward der Staat zur Beute Wen'ger nur,
Die listig alle Macht an sich gerissen
Und ohne Scham sie nützen. Könige
Und fremde Völker zahlen Rom Tribut,
Den sie uns vorenthalten. Sie erpressen
Die höchsten Steuern von des Reiches Städten.
Edel und Niedrig sind neben ihnen Pöbel,
Ohn' Ehr' und Geltung. Was sie uns gelassen
Ist Sorge und Gefahr, Prozeß, Verschuldung,
Verlust des Bürgerrechts und Schmach der Strafe, —
Zuweilen, ja, auch eine Bettelgabe,
Wenn sie aus Wohlthat euch Getreide spenden,
Wie dem Gefangnen Nahrung, und den Preis
Der Freiheit so nach Scheffeln werthen. Glaubt ihr,
Es würden diese Wen'gen nicht erzittern
Vor uns, den Vielen, wäre, wie er sollte,
Der röm'sche Staat?
Sie preisen euch den Fleiß,

Die Sparsamkeit und manche andre Tugend,
Womit ihr eure Noth verbannen könntet,
Und rühmen, daß sie selbst damit allein
Sich Güter angesammelt. Nein, mit Geiz
Und Täuschung! Wer denn hat durch frühen Vorkauf
Das Korn vertheuert? Wer vertrieb den Bauer
Durch Sclavenarbeit von der freien Scholle,
Daß er als Knecht dient? Wer nimmt Wucherzinsen,
Dem Schuldner unerschwinglich? Wer beraubt
Der Freiheit ihn? Wer vorenthält den Acker,
Des Staates Eigenthum, den Veteranen?
Da wart ihr fleißig, botet Arbeit an, —
Man wies euch ab. Ihr hättet gern gespart, —
Der größere Gewinn, den Reiche machten
Mit größerm Einsatz, nahm euch Alles weg.
Ihr trugt für sie die Waffen, gabt eu'r Blut,
Damit sie Handel treiben bis nach Spanien
Und Schätze holen aus dem Orient, —
Doch Tausende der alten Krieger betteln, —
Und werden nicht gehört — um ein Stück Land,
Das ihre tapfre Hand bebauen will.

Inzwischen häufen Reichthum sie auf Reichthum
So ungemessen wie zu keiner Zeit;
Sie ebnen Berge, füllen Thäler aus;
Sie bauen Jeder zwei und drei Paläste;
Sie essen nur aus silbernem Geschirr;
Sie sinnen stets auf eine neue Art
Zu prassen und zu spielen; sie verschleudern
Ihr Gold. Und dieses ist das Allerschlimmste,
Als wär's ein unerkannter, gift'ger Zauber:
Sie bleiben reich trotz üppigster Verschwendung
Und ärmer macht das Volk ihr Spiel und Prunk.
Nicht bleiben darf so unheilvoller Zustand,
Wie diese Menschen durch der Selbstsucht Trieb
Und mit des Zufalls Hülfe ihn geschaffen.
Mit Nichten kann er von den Göttern stammen.
Wenn wir ihn ändern, glaubt ihr, Jupiter

Entsende gegen uns die Donnerkeile
Und mit der Fluth verfolge uns Neptun?
Nicht Donner oder Fluth verfolgen uns.
Doch besser wär' ein rascher Heldentod,
Als ein verspottet und beschimpftes Leben!

Der Tod? -- Ihr aber, schließt ihr euch zusammen
Und habt ihr Muth, geht nicht zum Tode ein,
Der Sieg ist euer! Mächtig sind in Rom
Die Mitverschwornen und sie warten nur,
Bis dieses Heer den Thoren naht, den Kampf
Dort zu beginnen. Was vermögen dann
Des Volkes Feinde? Sie sind alt und morsch,
Verlebt durch Wohlsein; wir sind jung und stark,
Kühn durch Begierde. Mehr als Worte können,
Wird diese frohe Aussicht euch entflammen.
Wenn unsre Liebe, unser Haß derselbe,
Vollenden wir ein herrlich Werk: als Feldherr,
Als Consul will ich euch zu Herren machen,
So ihr nicht lieber Sclaven bleiben wollt!
(Stürmische Zustimmung.)

Manlius. Feldherr, das ganze Heer gelobt Dir Treue.

Varguntejus. Und Deinem Muth vertraut es sein Geschick.

Alle. Heil Catilina! Heil dem Feldherrn! Tod oder Freiheit!

(Manlius und Varguntejus geben Zeichen, daß die Krieger entlassen sind; diese gehen auseinander. Zuletzt treten auch Manlius und Varguntejus ab. Als Catilina gehen will, erscheinen Tertullia, Orestilla und Titus.

Tertullia. (In großer Bewegung.) Sie waren!

Catilina. Sie waren? Sie sind todt!

Orestilla. Sie sind hingerichtet! Lentulus, Cethegus, Statilius, Caeparius, Gabinius. Es geschah an den Nonen des Dezember, — ein schwarzer Tag! . . .

Titus. Sie haben die Allobroger verhaftet.

Catilina. (Vom Zorn ergriffen.) Wie! Er hat es gewagt, Cicero! Vor Zittern nur wagte er's; seine Feigheit hat ihn kühn gemacht. So fürchtete er uns! Wie? Der Tugendmann war verwegen genug, die Verfassung zu brechen, den Staatsstreich zu unternehmen! . . .

Titus. Wir sahen den Fackelzug, den sie Abends ihm zu Ehren veranstalteten. Catulus, Cicero und Cato hielten Reden. Sie riefen, er sei „Vater des Vaterlandes." Im Fackelzug ging auch ein Senator Scribonius mit einer Fulvia, welche die Allobroger angezeigt hat ...

Catilina. (Verächtlich.) Fulvia!

Titus. Dann aber begaben wir uns eiligst außer die Mauern und mühevoll sind wir nun hierher gekommen. O, wie waren diese Frauen beherzt! ... Das Heer des Antonius muß uns auf den Fersen gefolgt sein.

(Manlius kehrt zurück.)

Manlius. Catilina verzeih'! Darf ich reden? ...

Catilina. Ohne Scheu; das ist Tertullia, die Gattin des Lentulus — ach! er ist nicht mehr! — und das ist Orestilla, die Gemahlin Catilina's. Titus führte sie hieher, Dein und mein rastloser Bote. Sie brachten trauervolle Kunde! Selbst für Dich und Catilina ist es zu viel!

Manlius. Ach, ich weiß! Ein Ueberläufer kam soeben in's Lager, den wir befragten. Er meldete uns den Tod der Freunde. Caesar suchte die Blutthat umsonst zu verhindern.

Catilina. Caesar war aufrichtig?

Manlius. Klug, doch aufrichtig! Er wollte sie retten. Aber bei der Abstimmung unterlag er. Tags darauf hielten sie wieder Senatssitzung und erklärten Dich, mich und Varguntejus als Staatsfeinde.

Catilina. (Hohnlachend.) Es ist etwas spät dazu. Aber ganz richtig: Cicero „Vater des Vaterlandes" und wir „Staatsfeinde"!

Manlius. Die Leichname der Verschworenen beschlossen sie den Hinterlassenen herauszugeben.

Catilina. Das ist Alles!

Tertullia. (Beglückt.) So werd' ich also Lentulus bestatten dürfen!

Manlius. Das sagte der Ueberläufer, ein römischer Jüngling, Claudius, der Sohn eines Senators .... Laeca und Autronius und Andere, welche er nicht nennen kann, mußten, der Mitwissenschaft verdächtigt, in's Exil gehen. Den Publius Cornelius Sulla dagegen ließ man wieder frei.

Catilina. (Höhnisch.) Immer Cicero, — denn Publius Cornelius hat ihm zu seinem Hauskauf auf dem Palatin das Geld geliehen!

Manlius . . . Antonius soll zwanzigtausend Mann besitzen. Sein Unterfeldherr ist der alte Petrejus. Eine andere Heeresabtheilung führt Metellus.

Catilina. Das sind Deine Nachrichten?

Manlius. Das ist Alles.

Catilina. Alles? Genug und übergenug! Kommt, Tertullia und Orestilla; ihr seid ermüdet, geht in mein Zelt. Dort kann ich nachher mit euch der Freunde gedenken. (Zu Titus.) Sieh' dort das Zelt! (Zu Tertullia und Orestilla, die er zärtlich verabschiedet.) Manlius und ich müssen noch hier bleiben; Kriegspflicht gebietet.

Orestilla. (Sich noch einmal zu Catilina wendend.) Wie Du schön bist in Deiner Rüstung, Catilina! Deine Taube erschrickt darob nicht. Nein!

(Tertullia, Orestilla und Titus gehen ab.)

Catilina. Es ist Zeit, Entschlüsse zu fassen. Wenn die Unglücksbotschaften das Lager durcheilen, wird der Eindruck ein schädlicher sein. In jedem Falle! Auch wenn die große Mehrzahl Stand hält. Und Antonius muß sich schon nahe befinden.

Manlius. Da kommt, wie im Fluge, Varguntejus.

(Varguntejus tritt auf.)

Varguntejus. Neue Posten! Soeben kehrte ein Kundschafter zurück, den wir südwärts geschickt hatten . . . Er stieß auf das Heer des Antonius und trat eilends vor ihm den Rückweg an, doch spähend, wohin Antonius sich wende. Dieser muß erfahren haben, daß wir von Faesulae hiehergezogen; denn er nimmt die Richtung auf Pistoria. Befehlshaber ist im Augenblick Petrejus, weil Antonius vom Zipperlein befallen wurde. Ueber Metellus Celer, der vorher im Picenischen gewesen, erfuhr der Späher, derselbe habe sich hieher begeben und mit zwei Legionen am Fuße des Gebirges aufgestellt. Petrejus und Metellus suchen sich zu vereinigen.

Catilina. Halten wir Kriegsrath! Es kann hier so gut geschehen, wie im Zelte.

(Alle drei setzen sich.)

Mein Plan ist der: Unser Versuch, die Heere des Senates hinzuhalten, muß als mißglückt gelten, nachdem wir aus Rom keine Verstärkungen mehr erwarten können. Auch wurde uns der Weg nach Gallien durch Metellus versperrt. So ist es offenbar; der Späher hat das Richtige erfahren. Wir müssen deshalb selber die Schlacht anbieten. Was

würde uns das Warten noch helfen? Die Desertion **kann** einreißen, der Mangel muß zunehmen. Je rascher wir schlagen, desto frischer sind noch die Kräfte.

Manlius. Und wenn sich Petrejus und Metellus **nicht** vereinigt hätten?

Varguntejus. Dann schlagen wir jeden einzeln.

Catilina. Steigen wir in die Ebene hinab, und wenn wir nur Metellus treffen, desto besser. Er ist der Schwächere . . . Daß Antonius wieder die Gicht bekam, kann ein gutes Zeichen sein. Wenn er nicht wirklich krank, verräth es, daß er den Sieg für zweifelhaft hält und sich mit uns die Versöhnung erleichtern will. Eine Seele wie Schwamm!

Manlius. Doch ist er jedenfalls allein schon stärker als wir.

Catilina. Sie sind die große Ueberzahl, keine Frage!

Varguntejus. Zwanzigtausend Mann soll ihm der Senat gegeben haben.

Catilina. Wir sind einig! Uebernimm Du den rechten Flügel, Manlius!

Manlius. Sogleich.

Catilina. Du, den linken, Varguntejus!

Varguntejus. Ungesäumt.

Catilina. Ich will mich mit meinen Freigelassenen und Pächtern in die Mitte stellen. Und nun ordnet die Truppen, stellt die Hauptleute, die Veteranen und die Bestbewaffneten ins erste Glied! Führt sie hieher, damit ich sie noch anreden kann!

(**Manlius** und **Varguntejus** gehen ab.)

Catilina. Endlich noch ein Augenblick für mich selbst! Jetzt kann ich Orestilla sehen!

(Als er fortgehen will, vertritt ihm **Mavors** mit drohender Miene den Weg.)

Catilina. Was soll das? Wer bist Du?

Mavors. Ich heiße Mavors.

Catilina. Das ist ein furchtbarer Name, derjenige des Kriegsgottes selber.

Mavors. Spare Deinen Spott, denn ich werde Dich tödten.

Catilina. Du, ein Krieger in meinem Heer?

Mavors. Nicht in Deinem Heer! Du hast Dir drüber nur die Herrschaft angemaßt, gerade wie es die römischen Senatoren thun.

Regierung ist Regierung. Wir wollen keine solche und ich will nicht unter Dir dienen.

Catilina. Und wer soll denn ein Heer oder den Staat leiten?

Mavors. Keiner! Das Volk selbst!

Catilina. Ich verstehe Dich nicht.

Mavors. Nur ein Armer kann den Armen helfen. Dich aber will ich am Wenigsten dazu. Du bist ein Vornehmer und ein Senator. Von diesen kann nichts Gutes kommen. Du gehörst zu ihnen und hast ihre Laster. Du bist nur ein Ehrgeiziger, der an die Spitze kommen will, und würdest Du Consul, so wär'st Du auch ein Volksverräther.

Catilina. Mäßige Deine Worte!

Mavors. Nein, tödten will ich Dich! Wisse, von Allen, die uns regieren wollen, müssen wir uns befreien.

Catilina. Du grenzenloser Thor!

(Mavors erhebt das Schwert; Catilina geht auf ihn zu; sie ringen und Mavors fällt. Die zwei Krieger und eine Anzahl anderer eilen herbei.)

Erster Krieger. Was soll der Lärm?

Zweiter Krieger. Ach, Mavors, so nennt er sich und war ein finstrer Prahler, Niemanden soll man gehorchen, sagte er mir und suchte mich zum Abfall zu bewegen.

Erster Krieger. Gewiß wollte er selber Feldherr sein, — der Thor!

Mehrere Krieger. Heil dem Catilina!

(Sie tragen die Leiche weg. Unterdessen kehren Manlius und Varguntejus zurück, denen ihre Truppen folgen, mit denselben Titus. Alle stellen sich in Reihen auf.)

Catilina. Die Bestie! Und er hat mir doch in's Herz geschnitten! Wer die Massen führt, sollte rein sein! Ihre wilden Instinkte, ihre wirren Vorstellungen —, darüber behauptet sich nur, wen sie für ganz selbstlos halten. Wie viel machtvoller wäre ich ohne meine beschwerte Vergangenheit! . . . Aber habe ich mir nicht eine ruhmvolle Aufgabe gestellt und thue ich nicht eine große That? Laß dich nicht von Trübsinn umschleichen, Catilina! Der Tod ist dir nahe. Aber aus der qualmenden Fackel deines Lebens wird ein Lichtstern fortleuchten . . . . Ach, wenn ich sie nicht mehr sehe! — ich grüße Dich noch, Orestilla, Du Anker in der Brandung, die Du mein gequältes Dasein lieblich machtest! Sonne gabst Du meinem dunkeln Schicksal . . . Und auch Dich grüße ich, Du hohes Frauenbild Tertullia!

(Er stellt sich neben **Manlius** und **Verguntejus** vor die Truppen.)

Manlius. Der Feldherr spricht!

Catilina. Ihr Krieger! Alle wißt ihr wie ich selbst,
Daß Männer nicht durch Worte herzhaft werden
Und daß auch die Gefahr nicht stählen kann
Des Feigen Seele. Nur wer tapfer ist,
Dem höht noch die Gefahr den Muth und schafft
Zum Helden ihn, des Ruhmes werth. Nicht drum,
Damit ihr Stärke holt aus meiner Rede,
Sprech' ich zu euch. Denn ihr seid Alle herzhaft!
Doch schuld ich euch, den willigen Genossen
Des gleichen Kampfs, als Feldherr die Eröffnung,
Wo uns Gefahr droht und wie groß sie ist.
Ein schrecklich Loos traf in der Stadt die Häupter
Des Bunds. An Roms Verfassung, an der Bürger
Durch sie geschirmten Leib hat der Verrath
Die Hand gelegt, nachdem umsonst die Bitten
Der Hülfsbedürft'gen zum Senat gefleht,
Des Mörder ihres Volks sich „Väter" nennen.
Es fehlen zur Erhebung dort die Führer.
Sie sind gemeuchelt. Wir noch stehen fest.
Doch nah'n zwei Feindesheere sich dem Lager,
Das eine von der Tiber und das andre
Von Gallien her. So fordert unsre Noth,
Daß wir den Kampf annehmen, wo er immer
— Denn bald zu Ende geht uns jeder Vorrath —
Sich darbeut, und ihn suchen. Mit dem Schwert
Schaff' unsre Faust sich eine Bahn! — Ihr Krieger,
Greift fest an's Schwert, auf seiner Schneide trägt es
Reichthum und Ehre, Vaterland und Freiheit!
Die Städte und Provinzen thun sich auf
Vor euch und ihre Schätze werden euer,
Sobald ihr siegt. Rom und die Colonieen
Empfangen euch, die Knechte, als die Herrscher.
Doch wichet ihr, so wird kein Freund euch schützen,
Die ihr die Waffe nicht zu brauchen wußtet
Und ehrlos wär't.
Vergleicht euch mit den Feinden!

Für Wen'ge kämpfen sie und nicht für sich;
Ihr kämpft für euch, und Alles, was ihr habt,
— Was ihr besitzt, ist euer armes Leben —,
Wie Alles, was ihr heut gewinnen könnet
— Die größre Hälfte aller Schicksalsgaben —,
Steht auf dem Spiel. Da zeiget Tapferkeit,
Die einer Mauer gleicht, und wagt das Höchste!
Daß Elend, Zücht'gung, Kerker und Verbannung
Nicht euer warten, meidet Flucht und Schimpf!
Schaut vorwärts stets und wendet euch nie rückwärts!
Wenn ihr den Tod gebt, gebt ihn kurz und furchtbar,
Und nehmt ihn mit der Brust an, trifft er euch!
So siegt ihr oder sterbt nicht ungerächt
Und Schrecken laßt ihr noch dem Feind zurück!
Dies ist mein letzter Rath: Verkauft euch theu'r!

Alle. Heil Catilina!

Manlius. Nicht Flucht noch Schimpf! Verkauft euch theu'r!

Varguntejus. Freiheit oder Tod! Verkauft euch theu'r!

Alle. Heil Catilina! Heil Manlius! Heil Varguntejus! Nicht Flucht noch Schimpf! Freiheit oder Tod!

(Sie setzen sich in Bewegung. Der Vorhang fällt. Während sich dieser wieder hebt, geht die Schlacht zu Ende: man sieht noch Kämpfende auf der Bühne und hört die Signale; zuletzt verstummt der Schlachtlärm und Leichen bleiben auf der Bühne zurück. Orestilla tritt auf.)

Orestilla. Entsetzlich! Er ist gefallen und muß hier sein; in dieser Richtung muß ich ihn finden . . . . Mein Leben zu dem seinen! (Sie schreitet hinter die Scene und stürzt nieder, indem sie seufzend ruft:) Catilina!

(Unterdessen ist Tertullia erschienen.)

Tertullia. Sie ist mir entwichen . . . Ich ahne Böses. (Sie geht über die Scene)

(Von einer andern Seite kommen Petrejus und Metellus.)

Petrejus. Hast Du schon Aehnliches erlebt! Ueber dreißig Jahre habe ich gedient und befehligt, aber einen solchen Feind nicht gekannt. Keiner ist geflohen! Alle tragen Wunden auf der Brust! Und Cicero nannte sie Weichlinge!? Catilina selbst suchte überall die Gefahr auf und fiel zuletzt im wildesten Gewühl . . . Der Senat wird aufathmen . . . (Mit einem Lächeln.) Antonius, den die Gicht gegen das Ende der

Schlacht wieder verließ, hat mich wissen lassen, er werde in Rom als Imperator einziehen. Welch' blutiger und thränenvoller Sieg, wie der Senat keinen zweiten mehr suchen wird.

(Tertullia kommt zurück. Sie wendet sich schmerzergriffen gegen Petrejus und Metellus.)

Petrejus. Wer bist Du und was willst Du hier?

Tertullia. Mach' mich zur Gefangenen, wenn Du willst; denn Alles, was mir noch kommen kann, ist der kleinste Theil meines Leides.

Petrejus. Das will ich nicht.

Tertullia. Ich bin Tertullia, die Frau des Lentulus, den ihr ermordet habt.

Petrejus. Gerichtet!

Tertullia. Ist es wahr, daß der Senat beschloß, die Leichen den Familien auszuliefern?

Petrejus. Er übte diese Gnade.

Tertullia. So werde ich eilends nach Rom zurückkehren. Du aber gewähre mir noch zuvor, daß ich die Asche Catilina's und der getreuen Orestilla sammle! Sie wollte den Tod des Helden nicht überleben, griff zum Dolche und starb selber heldenmüthig.

Petrejus. Nicht mir gehört der Leichnam Orestillas;
Bestatte ihn! Jedoch von Catilina
Verlangt der römische Senat das Haupt —

Tertullia. Welch grause Lust! o nimm das Wort zurück!

Petrejus. Zum Thatbeweise, daß er nicht mehr lebt.
Die andern Reste will ich Dir gewähren.
Mit Schuld beladen, war er doch ein Tapfrer
Und große Flüge wie ein Adler nahm
Sein ruheloser Geist.

Tertullia. (Halb verächtlich, halb dankbar.) Ich danke euch!

Ende.

Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen.

Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Curti, Theodor

Catilina ein Trauerspiel

Zürich 1892

P.o.germ. 259 ed
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105897-6